

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 1 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. Januar 1932

In drei Jahren / Eine Jahres-Rück- und Vorschau.



phot. R. W e n h. Saarbr.

Blick auf Höhen im Winter, Bezirk Homburg.

„Es verrät einen unglaublichen Mangel an Edelsinn, den zu tränken, der im Unglück ist. Die zu beleidigen, die man in der Gewalt hat und die sich daher nicht wehren können, ist ein untrügliches Zeichen von niedriger Gesinnung.“
Napoleon.“

(Aus Nr. 4 „Der Bergmannsfreund“ vom 28. März 1919.)

Bestellen Sie noch heute die

4°Z 482: 13 [2. Ex.]

Fest-Nummer

Universitätsbibliothek
Saarbrücken

zur

11. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 11. und 12. Juli 1931
in Neustadt a. d. Haardt

Einzelpreis
nur 50 Bfg.

Diese Ausgabe ist mit zahlreichen Bildern aus dem Saargebiet und der Pfalz geschmückt und durch Mitarbeit führender politischer Persönlichkeiten besonders wertvoll ausgestattet worden.

Zu beziehen

durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42.



„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's!“

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige

50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckchrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 1

13. Jahrgang

Berlin, den 1. Januar 1932

In drei Jahren!

Eine Jahresrück- und Vorschau. / Von Richard Bosselt.

Zu Anfang des abgelaufenen Jahres erhoben wir die Frage: Was geht im und um das Saargebiet vor? und beantworteten sie selbst mit der Bemerkung, daß, wer die Zeichen der Zeit zu beurteilen versteht, wer das Verhalten der Saarregierung beobachtet und die verstärkte französische Saarpropaganda verfolgt, zu der Ueberzeugung komme, daß die Saarfrage nicht tot, sondern auf dem besten Wege sei, stillschweigend auf ein anderes Geleise gehoben zu werden. Wie richtig diese Feststellung gewesen ist, hat die Entwicklung der internationalen Politik und der Saarfrage bewiesen. War es schon symbolisch, daß in der französischen Presse die damalige Neujahrsbetrachtung des stellvertretenden Reichskanzlers Dr. Groener mit dem Hinweis auf den deutschen Charakter des Saargebiets und der Hoffnung, daß die Saar bald in den Schoß des deutschen Vaterlandes zurückkehren werde, als alarmierend bezeichnet wurde, so haben uns gerade in den letzten Wochen die Vorgänge gezeigt, daß Frankreich an der Saar den Versuch unternimmt, unter Beiseiteziehung jeglicher Rechtsformen ein fait accompli zu schaffen. An anderer Stelle veröffentlichen wir Einzelheiten französischer Auslassungen zum Saarproblem. Hier sei nur die eine Bemerkung des „Figaro“ zur Kennzeichnung der saarpolitischen Lage herangezogen, in der es heißt:

„In dem Augenblick, wo das Defizit der französischen Eisenbahnen und des Staatshaushaltes die öffentliche Meinung und die Regierung beunruhigt, ist es wohl angezeigt, daran zu erinnern, daß der Staat nützliche Steuereinnahmen aus allen mit der Saar getätigten Geschäften zieht, und daß auf dem französischen Schienennetz zahllose Wagen rollen, die aus der Saar stammen.“

Diese Feststellung in aller rücksichtslosen Offenheit zeigt uns, in welcher Richtung Frankreich seine saarpolitischen Ziele entwickelt hat. An dieser Stelle ist bereits im März v. J. darauf hingewiesen worden, daß sich in der französischen Öffentlichkeit immer mehr die These verfolgen läßt, Frankreich habe zur Befriedigung seiner wirtschaftlichen Expansionsgelüste nirgends in der Welt mehr eine Möglichkeit als allein an der Saar. Immer wieder ist uns im letzten Jahre in der französischen Presse der Hinweis an die französische Wirtschaft und an die französische Regierung entgegengetreten, daß das Saargebiet in der Liste der französischen Ausfuhrländer an sechster Stelle rangiere. Für 3 Milliarden Franken französische Waren sollen im Jahre 1929 ins Saargebiet eingeströmt sein. Das sind Feststellungen, die man weder mit Sentimentalität noch mit einer starken Geste einfach abtun kann. Dort liegt die Bedeutung der Saarfrage und ihre große Gefahr für Deutschland. Frankreich erstrebt in seinem politischen Größen-

wahn politische Erfolge in der internationalen Politik; aber in noch viel größerem Maße ist es daran interessiert, Geschäfte zu machen, um dem französischen Steuerzahler nicht fühlbar werden zu lassen, daß die durch das Versailler Diktat herausbeschworene Weltkrise zwangsläufig auch den französischen Bürger erfassen muß.

Unter diesem Gesichtspunkt erklärt sich die französische Saarpolitik, erklären sich die bedenklichen Erscheinungen französischer Propaganda an der Saar.

Das vergangene Jahr zeigt zwei besonders markante Punkte der französischen Bestrebungen im Saargebiet auf: einmal den wirtschaftlichen Druck auf Arbeiterschaft und Wirtschaft des Saargebiets und als unmittelbare Begleiterscheinung davon die neuentfachte französische Schulpropaganda mit der Neuerweckung einer „saarautonomistischen Bewegung“.

Wir haben als Neugründung dieser propagandistischen Bewegung zu verzeichnen den Warndtbund, den Verband der Saarbergleute und den Micumverband Bediab. Diese Organisationen hat man eingefügt, um die wirtschaftlich abhängige Bevölkerung in den Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenkreisen zu zwingen, sich der französischen Geißel zu beugen. Alte und neue Kräfte sind am Werk, eine restlose Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland zu verhindern. Es ist ein Irrglaube, der leider immer noch besonders im rechtsrheinischen Deutschland und wohl auch im Ausland besteht, als habe Frankreich seine Saarziele aufgegeben. Im Gegenteil: Frankreich kehrt zu jenem Saarziel zurück, das Briand bereits 1917 in seinen bekannten Geheimvereinbarungen mit Rußland festgelegt hat, das Saargebiet, mindestens aber einen wesentlichen Teil desselben für Frankreich zu annexieren. Kein Geringerer als der Graf de Nels hat uns darüber aufgeklärt, daß nach französischer Auffassung die im Versailler Diktat vorgesehene Saarabstimmung eine Möglichkeit bietet, um Frankreich mindestens einen Teilerfolg an der Saar erreichen zu lassen.

Er hat deshalb die These von der distriktweisen Abstimmung an der Saar dahin ausgelegt, daß ein einziger Ort oder eine einzige Gemeinde, sofern sie sich für das jetzt herrschende System an der Saar ausspricht, genüge, um die Souveränität des Völkerbundes im Saargebiet zu verewigen.

Daß es den Franzosen bei dem Abstimmungsgedanken nicht ganz wohl ist, geht aus der Andeutung hervor, daß Frankreich gnädigst auf die Saarabstimmung verzichten würde, wenn Deutschland ihm im Warndtdistrikt Entgegenkommen beweiße. Das ist dieselbe These, die auch bei den deutsch-französischen Saarverhandlungen versucht wurde, die aber an dem Widerstand der deutschen Unterhändler gescheitert ist.

Inzwischen haben sich die Erklärungen gerade aus dem Lager der deutschen Saararbeiter verstärkt, daß nur eine

Regelung der Saarfrage für sie in Frage komme, nämlich die rest- und vorbehaltlose Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland. An diesem Bollwerk saardeutschen Treuewillens scheitern alle Bestrebungen, die sich gleichsam auf dem Wege sogenannter Verständigungspolitik an die saar-deutsche Bevölkerung heranmachen. Das hat man in Paris erkannt. Deshalb die Rückkehr zur Politik des Terrors, der Peitsche.

Wer Ohren hat, zu hören und Augen, zu sehen, dem kann heute nicht mehr unklar sein, daß Frankreich einer Anerkennung einer Volksentscheidung an der Saar dadurch auszuweichen versucht, daß es „vollendete Tatsachen“ zu schaffen strebt. Es ist kennzeichnend für die Atmosphäre, in der sich das saarpolitische Leben an der Saar gestaltet, daß in diesen Tagen in der Saarbevölkerung Gerüchte verbreitet wurden, es seien umfangreiche Hausdurchsuchungen bei einer großen Zahl politischer und wirtschaftlicher Führer geplant und französische Abteilungen stünden bereit, jeden Augenblick ins Saargebiet einzumarschieren. Solche Gerüchte sind durchaus verständlich, wenn man eine Auslassung des berüchtigten französischen Saarpropagandisten Jean Revire in einem Coty-Blatt liest:

„Für Frankreich ist es gut, in dem Augenblick, wo der deutsche Bankrott unaushaltbar wird und die Hitler-Diktatur den Versailler Vertrag zu zerreißen droht, ein solches Pfand wie die Saar in der Hand zu haben. Dabei dürfen wir kein Gewicht auf die Beschaffenheit der öffentlichen Meinung der Saarbevölkerung legen, von der es sich von Tag zu Tag mehr herausstellt, daß sie der Wiederherstellung des status quo zuneigt.“

Ist das nicht allerstärkste Drohung mit französischen Gewaltmaßnahmen gegen die Saarbevölkerung? Ist es ferner nicht auffallend, daß der bisherige Saarpräsident, der Engländer Wilton ebenso wie der saarländische „Kultusminister“, der Tscheche Beczensky, durch die Presse verbreiten ließen, sie würden mit Ablauf ihrer Mandate in der Saarverwaltung ein neues Mandat nicht wieder übernehmen? Ergehen sich daraus nicht starke Zusammenhänge zwischen den französischen Saarplänen und jener internationalen politischen Konstellation, die es Frankreich zweck-

mäßig erscheinen lassen, wieder ein Faustpfand in der Hand zu haben? Briand hat soeben als Vorsitzender der Sonder-tagung des Völkerbundes zur Beilegung des Mandschurenkonfliktes einen schlagenden Beweis von der Dynamik des Völkerbundes erhalten. Wenn ein Staat Krieg führen will, und stünde er noch so schroff zu allen völkerrechtlichen Bestimmungen, dann wird er Krieg führen, wenn nur seine militärische Rüstung entsprechend ist! Wir sind die letzten, die das Gespenst eines französischen Wiedereinmarsches in die geräumten rheinischen Gebiete an die Wand malen wollen. Die Sprache aber, die in den letzten Wochen und Monaten in der französischen Presse geführt worden ist, zeigt für Deutschland und im besonderen Maße auch für das Saargebiet Gefahren auf, die ganz Deutschland einig auf den Plan rufen müßten, um aller Welt durch eine immer brausender hervorbrechende Kundgebung zu zeigen, wo der Unruhe-, der Brandherd für Europa liegt.

Worauf richtet die französische Saarpolitik ihr Hauptaugenmerk?

Bis vor kurzem hat man der Saarbevölkerung klarzumachen versucht, daß eine Rückkehr in den Schoß des „bankrotten“ Deutschlands den wirtschaftlichen Untergang des Saargebiets bedeuten müßte. Man hat diese Propaganda in den letzten Wochen stark abgedämpft, nachdem sich auch in Frankreich in immer beängstigenderer Form die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise geltend machen.

Dadurch empfinden auch die Kreise im Saargebiet die wirtschaftliche Abhängigkeit Frankreichs vom Weltmarkt, die da glaubten, mit reichsdeutschen Opfern Geschäfte nach Westen und nach Osten machen zu können. Ein Vergleich mit jener furchtbaren Inflationszeit, die auch das Saargebiet in seinen wirtschaftlichen Grundfesten erschütterte, ist naheliegend. Damals setzte die französische Propaganda für die Einführung der Frankenwährung an der Saar ein. Die Saarbevölkerung hat sich in ihrer übergroßen Mehrheit gegen diese Währungsänderung, und zwar ausschließlich aus nationalpolitischen Gründen, gewehrt. Nur ein kleiner Teil, zum Teil irreführt durch ähnliche Paradiesverheißungen wie heute, konnte nicht schnell genug in den Besitz des französischen Franken kommen. Und damals schrieb ein französisches

Das Saarländ. Lied.

S. Ullan, Op. 91

Wohl singt man vieles von dem alten Rheine
und auch vom schönen, sel'gen Moselstrand;
doch unsere Saar, die liebe Saar alleine,
hat man im Lied nur wenig noch genannt.

Sagt, ist dies recht? Ist dies wohl recht?
O nein, o nein, o nein, gepriesen soll die Saar auch sein.
O nein, o nein, o nein, gepriesen soll die Saar auch sein.

Schaut rings umher in allen deutschen Gauen;
ob noch ein Tal wie ihres ist so schön!
Wie herrlich prangen all die tausend Auen!
Wie prächtig sind die Wälder und die Höhn!
Fürwahr, fürwahr, es soll die Saar, wie Mosel und wie Rhein,
vom deutschen Mund besungen sein,
wie Mosel und wie Rhein, vom deutschen Mund besungen sein.

Seht, wie bei ihr die Mägdlein hold erblühen!
wie sind sie all so gut, so fromm, so trau!
Welch Jünglingsherz möcht' nicht für sie erglühen,
sie lieb gewinnen und besingen laut?
Ja, Lob erschall, all überall den Mägdlein immerdar,
den lieben Mägdlein an der Saar, den Mägdlein immerdar,
den lieben Mägdlein an der Saar.

Ah, könnt' ich stets an ihrem Strande leben,
wo Burgen noch aus alten Zeiten stehn
wo reich bekränzt die Berge sind mit Reben,
wo schöne Städte' und Dörfer sind zu sehn;
wo tief zur Erd' der Bergmann fährt
und Kohlen bringt herauf, wo's freudig schallt: Glück auf!
und Kohlen bringt herauf, wo's freudig schallt: Glück auf!
Glück auf!
Glück auf!

Wird bald das Schicksal mich wohl von ihr treiben,
fort in die weite, weite Welt hinaus;
doch werd' ich treu stets zugetan ihr bleiben,
wie meinem Lieb und meinem Vaterhaus.
O glaubet: Nie vergeß' ich sie,
und in ihr trautes Tal send' Grüße ich viel tausendmal,
und in ihr trautes Tal send' Grüße ich viel tausendmal.

Ein Naturdenkmal der Saarberge

Von Th. Schmidt.

Die Hülse ist es, im Volksmunde Stechpalme oder Stecheiche, vom Botaniker *Ilex aquifolium* benannt. In seinem glänzend-grünen Blätterwerk und den Fruchtständen der rotleuchtenden Beeren bildet der Strauch ein einzigartiges Schmuckstück unserer herbstlichen und winterlichen Bergwälder an der unteren Saar. Doch gerade die Wintermonate sind auch die Leidensmonate der Stechpalmbüsche dort. In Mengen wird ihr Geäst von Unbefugten dann geschnitten, und ganze Traglasten werden von gewinn-süchtigen Waldfreulern abgeschleppt und an interessierte Marktweiber und Blumenhändler in Stadt und Land versilbert. Die Stechpalmruten gelangen als immergrünes, prächtiges Wintergezweig lose oder in Grünsträuße eingearbeitet zum Verkauf. Besonders bietet sie der Weihnachtsmarkt unserer Städte in Mengen zum Kauf an. Diesem Handel mit Mez-Gezweig gegen-über sei nachdrücklich darauf verwiesen, daß die Hülse durch Polizeiverfügungen der zuständigen Regierungspräsidenten, wie an allen Orten ihres Vorkommens in der weiteren Rheinprovinz, so auch im Bezirk Trier als wertvolles und in ihrem Fortbestand bedrohtes Naturdenkmal unserer heimischen Pflanzenwelt unter vollständigen Schutz gestellt ist. Es ist damit bei Polizeistrafe und Ahndung mit empfindlichen Geldbußen jede Schädigung dieser Pflanze durch Abreißen oder Schneiden ihres Gezweiges wie jede Beförderung und jeder Handel und Verkauf dieses untersagt. Besonders betrübend muß dem Naturfreund sein, wie man im Herbst und Winter an Sonntagabenden in den von Mettlach

Blatt siegesbewußt und doch angstbekommen: „Behalte gar deine ganze Kraft, liebe französische Banknote!“ Sie hat sie bekanntlich nicht behalten. Wie fürchtbar sind gerade jene erwähnten Kreise enttäuscht worden, als dann nach Schaffung der deutschen Reichsmark die französische Währung ins Rutschen kam. Auch in der Frage der Wirtschaftskrise hat Frankreich ähnliche Propagandamethoden an der Saar angewandt, und schon muß man in Frankreich wie im Saargebiet erkennen, daß die französische Wirtschaft nicht gefeit ist gegen gefährliche Erschütterungen.

Was erstrebt Frankreich nun mit der neuentfachten französischen Schulpropaganda? Es ist im letzten Jahre auf diesem Gebiet ein Uebermaß an Terrorismus und Sadismus geleistet worden, der dem nicht nachsteht, der seinerzeit vom Völkerbund gerügt worden ist. Die Saarregierung wurde damals vom Völkerbundsrat beauftragt, überall dort einzugreifen, wo unter Anwendung wirtschaftlicher oder anderer Druckmittel versucht wird, saardeutsche Kinder für die französischen Schulen zu gewinnen. Diese Anweisung hat einige Jahre eine sinngemäße Beachtung von der Saarregierung und der französischen Bergwerksdirektion gefunden.

Seit einem Jahre aber geht man über diese Entscheidung des Völkerbundes zynisch hinweg und bekommt es sogar fertig, öffentlich erhobene Anklagen wegen der Untätigkeit der Saarregierung damit abzutun, daß man erklärt, einige der angeführten Einzelfälle seien übertrieben, in andern Fällen hätten die Zeugen ihre Aussagen zurückgezogen.

Wenn das das Wesen einer Völkerbundsverwaltung ist, daß offensichtlich zutage tretende Terrormassnahmen gegen die bergmännische Bevölkerung und das Verhalten einzelner Persönlichkeiten nicht von regierung wegen verfolgt werden, dann ist das nicht nur eine Bankrotterklärung der Saarregierung gegenüber der französischen Bergverwaltung, sondern es ist das Anerkenntnis, daß nicht der Völkerbund, sondern Frankreich die Geschichte der Saarländ. Vielleicht erklärt sich daraus der Rücktritt Wilsons und Beczenstys. Man muß eigentlich bedenklich darüber sein, daß nicht auch das saarländische Mitglied der Saarregierung, K o s m a n n, und der Finnländer C h r o t h, dessen

Gerechtigkeitsempfinden seinerzeit stark hervorgehoben wurde, nicht die gleichen Konsequenzen gezogen haben und dem Völkerbund erklärten, daß sie angesichts der tatsächlichen Verhältnisse an der Saar keine Möglichkeit sehen, ihre Aufgaben als Beauftragte des Völkerbundes zur Sicherstellung der Wohlfahrt und Rechte der Bevölkerung zu erfüllen.

Somit wird immer deutlicher, daß Frankreich durch die angeworbenen oder sonstwie verpflichteten separatistischen Drahtzieher in Verbindung mit der auch im Saargebiet immer drückender werdenden Wirtschaftsnot einen Zustand zu schaffen sucht, der mit der Frankreich und seinen Trabanten eigenen Auslegungskunst von Vertragsbestimmungen Frankreich ein gewisses Scheinrecht für die Annexion wenigstens eines Teiles des Saargebietes verschaffen soll. Das vergangene Jahr hat dafür zweifellos starke Anhaltspunkte erbracht. Dabei wollen wir nicht in den Fehler verfallen, der da und dort an der Saar wie auch im übrigen Reich gemacht wird, anzunehmen, daß in den zur Zeit geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen direkt oder indirekt das Saargebiet verschachert werden könnte. Man braucht nicht mit allen Maßnahmen deutscher Regierungen auf dem Gebiet der Außen- und Wirtschaftspolitik einverstanden zu sein. Das Wort eines Ministers, sei es im Reich, in Preußen oder Bayern, bindet aber die Regierungen in jeglicher Form. Und dieses Wort lautet: „Kein Quadratmeter deutschen Bodens und kein Pfund deutscher Kohle an der Saar darf aufgegeben werden.“

Zweifellos ist von Frankreich mindestens indirekt der Versuch gemacht worden, die Saarfrage in den Fragenkomplex einzubeziehen, der unter dem Stichwort deutsch-französische wirtschaftliche Zusammenarbeit herausgestellt worden ist. Für die Lösung der Saarfrage aber gibt es heute weniger denn je ein Verhandeln. Hier dürfen nur noch die Bestimmungen in Anwendung kommen, die dem Saarloch die Entscheidung über das Saargebiet einräumen.

Wir fürchten nicht ein Wanken der deutschen Front an der Saar, wir fürchten auch kein Absplittern. Wenn je ein Volkstamm treu zu seinem Vaterland und Volkstum gestanden hat und diese Treue durch Opfer an Gut, Blut und Leben bewiesen hat, dann ist es das Saarloch in seiner tausendjährigen deutschen Geschichte.

Saarburg kommenden Jügen stets Sonntagswanderer aus dem Saarbrücker Gebiet antrifft, die ganze Bündel und Sträuße von mitgenommenem Ilex-Gezweig in oder auf ihren Rucksäcken verpackt tragen.

Die Stachelpalme bildet stark verzweigte Sträucher von 1 bis 7 Meter Höhe. In freieren Lagen wächst sie nicht selten auch zu Hochstämmen von 10 Meter Höhe aus, die einzelnerorts selbst kleine Hülsenbestände inmitten der Buchenforsten bilden. Die harten, kahlen, immergrünen Blätter sind eiförmig, spitz, dornig gezähnt und enden auch in einem scharfen Dorn. Eigentümlich ist, wie die Blätter bei den Hülsenbäumen die Buchten, Zaden und Stacheln verlieren und die einfache, vornehme Amrisform der Blätter des Lorbeer annehmen mit nur noch sanft gewellter oder fast ebener Blattspreite. Seltsam wird das Licht von den lederartigen, wellig aufgebogenen Blättern der Büsche zurückgeworfen, die in sattgrünem Firnisglanz lebhaft aufstachen. Malerischer noch wird ihr Bild gestaltet durch die reichen, weißen Blütentrugdolden des Mai, denen dann im Herbst und Winter die prallen, korallenrot leuchtenden Beerenfrüchte folgen.

Die Anpflanzung der Hülse als Zierstrauch in Vorgärten, Grün- und Parkanlagen sowie auf Friedhöfen ist bekannt. Und es bleibt erfreulich, wie die Gartenbaukunst der neueren Zeit vermehrt wieder auf diesen Strauch der deutschen Flora zurückgreift und durch ihn weniger schöne Modestrandlinge ausmerzt und ersetzt.

Wildwachsend treffen wir den Hülsenstrauch in unserer engeren Heimat allenthalben in den felsigen Bergforsten der unteren Saar vom Mettlager Tunnelberg an abwärts mehr oder minder zahlreich an, so besonders auch in dem Naturschutzgebiet des wildromantischen „Urwaldes“ von Taben (einer Fläche von 16,8 Hektar am linken, in seinen steilen Fels- und Steinrauschen fast unzugänglichen Saarufer zwischen Saarlöcherbach und Taben, mit bizarren Kümmerformen von Eichen und Buchen, die infolge Nahrungsmangels klein und vielfach krank sind, einer reichen Flora von Algen, Flechten und Moosen, Waldbeeren, Ginsterarten, Bergbilschen usw.). Auf tiefgründigerem Boden, wie z. B. auf den Höhen von Montclair und Cloef, reißt die Hülse

als kraftvoller massiger Strauch mit Neigung zur Baumbildung empor. Eine prächtige Hülse in Baumform findet sich auf einem Grab des Friedhofes von St. Gangolph. Im Niederholz an den Steilhängen des Saartales bei Saarlöcherbach, Taben, Maunert wiederum läßt der entblätterte Busch- und Kümmerwald ihre Bestände als gründunkel verballte, niedere Horste vom Hintergrund des grauen Felsgesteins aufleuchten. Ueber das Saartal hinaus fanden wir Ilex aquifolium auf dem Hunsrück an mehreren Vertikalitäten, in der Eifel bei Bertrich und in schönsten Beständen im Münstererfels und Iversheimer Walde, in der Rheinpfalz in dem Schutzreservat des Ilex-Gartens auf den Kladensteinen im Bunderthal; in den Vogesen mehrfach, so besonders auf dem Königstuhl bei Altweier und an den zerschundenen Bergwänden des Münster- und Wormsiales im Gebiet des Hoheneck-Massivs. Die Stachelpalme gehört mit der Ahornart *Acer monspessulanum* L., dem Buchs (*Buxus sempervirens* L.) und dem Efeu (*Hedera Helix* L.) zu den Formen der atlantischen und Mittelmeerflora, die als Elemente des Seeklimas in wärmeren Perioden der Zwischeneiszeiten bis zur Ostsee hinauf vordrangen, dann nach dem Herabsinken der Temperatur aber wieder nach Südwesten zurückgedrängt wurden und hier in den warmen Talgründen West- und Süddeutschlands sich bis zur Gegenwart hielten. An der Ostgrenze ihres Verbreitungsgebietes im mittleren Norddeutschland zeigt ihr Wuchs deutlich, wie sie unter ungünstigen Existenzbedingungen verkümmert. Als halbfriechender Strauch liegt sie hier am Boden, so vor der Winterkälte Schutz findend.

In Schwaben, in der Schweiz und in Oesterreich dient Hülsengezweig allgemein als Zeichen der Schützen und Strauchwirtschäften. Als Weihnachtsgezweig gilt die Stachelpalme besonders in England, wo der Strauch den Namen holly trägt. Zum Christfest werden hier die Haustüren mit Ilexzweigen besteckt; und in den Auslagen der Fleischerläden sind alle Waren mit Stachelpalmbüscheln und bunten Bändern ausgeziert.

Möge der wildwachsenden Hülse unserer Saarheimat- und Pfalzberge aber in ihrer Geschichte sowie in Naturforn und Wertung urwüchsiger Heimatschöne weitgehendste Schonung und Betreuung erwachsen.

Aber diese Gewißheit allein berechtigt niemand, auf den Abwehrkampf an der Saar und für die Saar zu verzichten. Im Gegenteil, gerade die Vormachtstellung, die sich Frankreich durch sein militärisches und finanzielles Übergewicht errungen hat, macht es zur nationalen Pflicht eines jeden Deutschen, die deutsche Front an der Saar zu verstärken und immer mehr auszubauen. Jetzt geht's um die Entscheidung. In drei Jahren muß die Abstimmung im Saargebiet durchgeführt werden. Wir haben furchtbare Erfahrungen darüber gesammelt, welcher Methoden Frankreich im Abstimmungskampf fähig ist. Mit Zuckerbrot und Peitsche sind die verflossenen 12 Jahre dahingegangen. Jetzt wird Frankreich das Saarvolf mit Skorpionen züchtigen! Es wäre Verrat am Saargebiet und seiner Bevölkerung, wollten wir aus Gründen wirtschaftlicher und finanzieller Not die Saarfront verlassen. Nun erst recht in die Reihen der Saarkämpfer! Es muß das letzte Opfer gebracht werden, um jenem übermütigen Frankreich zu zeigen, daß Treue doch kein leerer Wahn ist.

Und deshalb auch ein Wort an alle, die da glauben, den Saarkampf nach eigenem Rezept führen zu sollen, ohne Rücksicht auf die andern, ohne Rücksicht auf einheitliche Zusammenarbeit. Es ist auch im letzten Jahre in dieser Richtung schwer gesündigt worden. Im Reich sowohl wie an der Saar. Mancher hat geglaubt, die Saarbestimmungen des Versailler Diktats nach allen Richtungen zerpfücken zu müssen, um darzulegen, welche Mittel Frankreich zur Seite stünden, um doch noch aus diesem Vertragswert zu seinen Gunsten etwas herauszuholen zu können. Was haben wir für ein Interesse daran, den Franzosen vorzurechnen, welche Summen sie für die Saargruben verlangen können und welche nicht, welche wir bezahlen können und welche über unsere Kraft gehen. Auch über die Abstimmungsbestimmungen sollten wir uns zum Vorteil der Franzosen nicht den Kopf zerbrechen.

Für uns kann es hier nur eine Auffassung geben: Der Volkswille entscheidet das Schicksal des Saargebiets. Jeder Auslegungsversuch ist abzulehnen, da er von Frankreich gemacht wird in der Absicht, diesen saarländischen Volkswillen zu korrigieren.

Auch die sich immer stärker zuspitzenden Beziehungen der einzelnen Parteigruppen an der Saar zueinander, die Verdächtigungen nach der einen oder andern Seite hin sind ein

Unterfangen, aus welchem lediglich der annexionslüsterne Franzose Vorteil ziehen kann. Letzten Endes ist alles deutsch, was an der Saar lebt, arbeitet und vorwärts strebt. Und alles, was deutsch ist, will heim zum Reich. Das allein muß ausschlaggebend sein für die politischen Auseinandersetzungen, wie es bisher ausschlaggebend gewesen ist bei allen Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen Arbeiterschaft und deutschem Unternehmertum an der Saar ergeben haben. Das ist der Geist, an welchem alle französischen Ueberrumpelungs- und Ueberredungsversuche bisher gescheitert sind. Darum weg mit allem Streit, der die deutsche Saarfront erschüttern könnte.

Es ist der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und dem Bund der Saarvereine nicht leicht gewesen, ihre Arbeit unter den Notverhältnissen Deutschlands eindringlich und erfolgreich durchzuführen. Wenn es doch möglich wurde, so verdanken sie es einmal dem Vertrauen, das sie innerhalb und außerhalb des Saargebiets genießen, zum andern der treuen Hilfe und Mitarbeit zahlreicher Helfer und Förderer. Dadurch ist es ihnen auch leichter geworden, den Weg zu finden, der ohne Umwege zum Ziele führt.

Heute sehen sie die eine schwere Aufgabe vor sich, die Saarabstimmung vorzubereiten, zu der in drei Jahren das ganze Saarvolf aufgerufen wird. Sie sind überzeugt, daß diese Aufgabe glücklich gelöst wird; denn es würde ein Zurückfallen in die Ruhrkampfmethoden bedeuten, wenn eine nach Frieden lechzende Welt einen Gewaltakt Frankreichs an der Saar zuließe, der alle bisher vorsichtig entwickelten Verständigungsbemühungen illusorisch machte.

Ein Gewaltstreich Frankreichs an der Saar, mag er aussehen und frisiert werden wie auch immer, würde und müßte das Chaos in Europa bedeuten. Denn kein Vertrag, von welcher Seite er auch und mit welchem Ziele er geschlossen sein mag, würde mehr Bestand haben, wenn Frankreich ungestraft sich über die Saarabmachungen hinwegsetzen könnte. Das Jahr 1932 wird deshalb die Frage zu beantworten haben, ob die international abgeschlossenen Verträge auch dann für Frankreich Gültigkeit haben, wenn sie sich gegen die französischen Interessen auswirken. In drei Jahren ist Saarabstimmung. Bereiten wir uns heute schon auf den schärfsten Kampf vor.

Die Saar wird und muß unser sein, wenn wir einig sind und treu!

Die Gefahr für die Saar ist größer denn je!

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin. (Aus dem Jahresbericht für 1931.)

„Bund der Saarvereine und Saarbevölkerung gehören zusammen. Unser Kampf um die politische und wirtschaftliche Befreiung des Saargebiets war denkbar und fruchtbar nur deshalb, weil mit der Saarbevölkerung die im Bund der Saarvereine vereinigten Landsleute und darüber hinaus das ganze Volk zusammenstanden.“

Hermann Köhling,

Mitglied des Landesrats des Saargebiets
Böcklingen/Saar,

Kommerzienrat, Dr. h. c., Dr. ing. e. h.

Böcklingen/Saar, den 4. Januar 1930.

Wenn wir zum Jahresende 1931 eine Rückschau halten auf die Arbeiten des „Bundes der Saarvereine“ und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, deren Aufgabe es ist, für die Deutscherhaltung des Saargebiets zu wirken, und einen Ausblick zu gewinnen trachten für die politischen Möglichkeiten, die sich einer Bereinigung der Saarfrage bieten, so müssen wir zu der betrübenden Erkenntnis gelangen, daß wir im Jahre 1931 keinen Schritt der Befreiung der Deutschen an der Saar aus der Fremdherrschaft nähergekommen sind. Der Ausblick auf die politischen Möglichkeiten zur Lösung der Saarfrage zwingt uns die Gewißheit auf, daß die Gefahr für die Saar größer denn je geworden ist! Ja, daß sie eine Krisenschärfe von fast ähnlichem Ausmaß angenommen

hat wie zu der Zeit, als Frankreich sich seiner Saarbeute gewiß glaubte und die schamlose Bestimmung in das „Friedens“-Diktat hineinzuschmuggeln versuchte, daß, wenn Deutschland 1935 die Saargruben nicht bar in Gold zurückkaufen könne, Land und Leute an der Saar auch ohne Abstimmung französisch werden müßten! Also ein Goldschacher um die deutsche Seele des deutschen Volksteils an der Saar! Und ist denn dieser Schacher nicht auch heute wieder im Gange, indem Frankreich die Saarfrage nur aus dem Gesichtspunkt betrachtet, ob der Besitz der Saar seiner Wirtschaft förderlich ist? So will es die Kette schmieden, um das Saarvolf dauernd zu versklaven!

Können wir überhaupt noch mit einer Beendigung der Fremdherrschaft vor dem Versailler Termin rechnen? Diese Frage stellen heißt sie verneinen. Unsere deutsche Regierung steht nach innen und nach außen vor schweren Aufgaben. Der wirtschaftliche Niedergang legt unserem Volke die härtesten Opfer auf, nur mühsam kann das Stützwerk errichtet werden, um über diesen Krisenwinter 1931/32 hinwegzukommen. Die Parteizerrissenheit im Innern hält die Aufmerksamkeit der Regierung aufs äußerste angespannt. Schicksalschwere Verhandlungen nach außen in der Reparationsfrage sind im Gange, Verhandlungen, die aller Voraussicht nach doch nur zu einem Stützwerk führen. Frankreich wirft den Druck seiner finanziellen Uebermacht über die Mächte der Welt in die Waagschale, um zu verhindern, daß das Deutsche Reich von seiner unerträglichen Tributlast befreit wird. In diesem großen politischen Spiele mit den ungleich verteilten

Trümpfen geht man über das kleine Saargebiet und über sein völkisches Schicksal hinweg. Die Hoffnungen auf eine deutsch-französische Verständigung, die auch der Saar die Erlösung zu bringen vermöchte, haben wir längst begraben müssen.

Frankreich gibt die Saar nicht frei! Der politische Himmel für die Saar ist grau in grau, und nicht ohne Grund haben wir unserem Bericht den Satz aus unserem neuen Werbeblatt für unsere Organisation vorangestellt: „Die Gefahr für die Saar ist größer denn je!“

Der politische Gesinnungsdruck nachgeordneter Organe der französischen Regierung, der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken auf die von ihr abhängige Bergarbeiterschaft, läßt die immer weiter andauernden Raubabsichten der französischen Regierung erkennen. Wie wäre es sonst möglich, daß im Saargebiet die unmoralischen Druckmethoden auf die Saarbevölkerung wieder in so schlimmem Ausmaß zur Anwendung gelangen könnten? Das Werbegefindel für den „separatistischen“ frantophilen „Saarbund“, das Werben für die französischen Schulen zur Vergiftung der deutschen Gesinnung der Saarjugend, ja sogar für den kostenfreien Unterricht in der französischen Sprache an Erwachsene, hat goldene Zeiten. Die wirtschaftlichen Nöte des Reiches werden vor dieser französischen Propaganda ausgenutzt, um im Saargebiet Stimmung gegen die Rückgliederung zum Reich überhaupt zu machen. Die berüchtigte „Association Française“ in Paris glaubt schon den Zeitpunkt gekommen, Deutschland als einen „betrügerischen Bankrotteur“ verleumden zu können, dem Frankreich das Saargebiet nicht zurückzugeben brauche! Also die Wiederkehr der brutalen Forderung, Land und Leute an der Saar gewaltsam für Frankreich zu erpressen!

So bleibt nur die im Versailler Vertrag vorgesehene Lösung übrig, das Saargebiet muß die Fremdherrschaft bis zum Ende ertragen. Der Tag der Abstimmung (Anfang Januar 1935) rückt näher und damit die nicht zu umgehende Entscheidung. Es lag bestimmt nicht in der Absicht Frankreichs, nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker die Saarfrage entschieden zu sehen, war man doch der sicheren Überzeugung, durch die erhoffte Zerrüttung Deutschlands, von Frankreich selbst planmäßig betrieben, schon vorher sich der Saar bemächtigen zu können. Diese Hoffnungen sind gescheitert, Frankreich, das immer von der Heiligkeit der Verträge spricht, muß nunmehr diese Abstimmung der Saarbevölkerung über sich ergehen lassen, und sie wird, dessen sind sich auch die Pariser Annektionisten bewußt, nicht im französischen Sinne ausfallen. Daher die neuentfachte Heße gegen die Rückgliederung, die Unterstützung des separatistischen Gefindels an der Saar durch die französische Regierung über die von ihr abhängige französische Bergwerksdirektion in Saarbrücken. Wenigstens für

eine „Saar-Autonomie“ will man Mitläufer erpressen. Wie im Rheinlande, so wird sich auch im Saargebiet die französische Regierung nie von der Anklage reinigen können, zusammengewürfelte und hergelaufene landesverräterische Kreaturen zu ihren dunklen Machenschaften in ihren Dienst gestellt zu haben.

Wir aber als die einzige Heimatlichkeitsorganisation für die Deutscherhaltung des Saargebiets im Reich müssen, je näher der Abstimmungstermin heranrückt, noch mit einer Verschärfung der französischen Unterminierungsarbeit rechnen und uns zur Abwehr gerüstet halten. Das Gebot der Stunde müßte daher lauten, die Kraft der Abwehr-Aktivität unserer Organisation zu stärken, um diesen Entscheidungskampf mit Erfolg führen zu können. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung werden uns neue Ausgaben erwachsen, wenn es gilt, den letzten Stimmberechtigten zu erfassen und dem Willen der Saarbevölkerung Nachdruck zu verleihen. Leider haben aber auch wir unter der Auswirkung der wirtschaftlichen Notlage schwer zu leiden, der Kreis der Förderer unserer nationalen Aufgabe wird zwangsläufig enger und enger, was sich um so schärfer auswirkt, weil wir zum weitaus größten Teile von Anfang an auf diese private Mithilfe angewiesen waren.

Das Näherücken des Versailler Termins schreibt unserem Wirken eine bestimmte Richtlinie vor: es gilt, die Kräfte zu sammeln und zu stützen, der deutschen Forderung nach unverkehrter Rückgabe des Saargebiets einen einmütigen Rückhalt im gesamten Volke zu verleihen, der auch für die maßgebenden Stellen nach innen und außen als Ausdruck deutschen Volkswillens der französischen Begehrlichkeit nach dem Saargebiet eine unüberwindliche Schranke entgegensetzt, es gilt, für die Durchführung der Abstimmung die Basis zu schaffen, dem Abstimmungsbefehltnis der Saarbevölkerung die allein entscheidende Geltung zu sichern.

So trostlos auch die Lage unseres Volkes sein mag, das sich kaum ertragbarer Not und brutalen Druckes eines übermächtigen Gegners ausgelehrt sieht, so vertrauen wir doch darauf, daß die Gerechtigkeit unserer Sache die starke Stütze ist, die alle diplomatischen Winkelzüge zerschanden macht wird. Wir werden in diesem Kampfe ausharren bis zur letzten Stunde in der Gewißheit, daß der Sieg doch unser sein wird. Auch über schwere Not hinweg wird der Wille eines Volkes, das sich nicht selbst aufgibt, sich aufbegehren gegen neuen Völkerraub 15 Jahre nach einem Friedensdiktat, wie es trauamer die Welt noch nicht gesehen. Der Weg ist klar vorgezeichnet, die Erkenntnis zwingend:

In der Zeit größter Not für das deutsche Land an der Saar ist es eine Ehrenpflicht für jeden Deutschen, sich in die Kampffront für die deutsche Saar zu stellen.

Die Saar ruft nach Recht

Von Th. Vogel-Berlin.

Ganz offene französische Drohungen gegen die Saar. — Die Saarannexion als Mittel gegen die wachsende Arbeitslosigkeit in Frankreich. — Pläne zur Anebelung der Meinung unserer Landsleute an der Saar. — Kanonensfutter und Munitionsarbeiter. — Die „strategische Linie: Von der Saar bis hin zum Hunsrück“.

Wir rufen nach Recht! Aber wer wird uns hören? — Frankreich, das das Versailler Diktat jedesmal als Peitsche gebraucht, wenn es gilt, Deutschland noch mehr zu demütigen und auszusaugen, dasselbe Frankreich ist bereit, den Versailler Vertrag wie einen Fetzen Papier zu zerreißen, weil darin der deutschen Saar und ihrer Bevölkerung so etwas wie der Schein eines Rechts, die Möglichkeit einer Daseinsberechtigung, zugestanden wird.

Artikel 45 (Dritter Teil, Abschnitt IV) des Versailler Vertrages erklärt bekanntlich ausdrücklich, daß Deutschland den Franzosen die Saargruben zur Ausbeutung usw. überläßt, „zwecks Wiedergutmachung der Zerstörung von Kohlenbergwerken im Norden Frankreichs und in Anrechnung auf die von Deutschland zu zahlenden Beträge für Wiedergutmachung der Kriegsschäden“.

Nun weiß jedes Kind in Europa, und selbst innerhalb des Völkerbundes dürfte man es wissen, daß die Berg-

werkschäden in Nordfrankreich durch die mit schamlosestem Raubbau verbundene Ausbeutung der Saargruben seitens des französischen Minenkonjoints mehr als hundertmal bereits ausgeglichen und wiedergutmacht sind. Ebenso allgemein bekannt ist aber auch die Tatsache, daß die Saarbevölkerung, ferndeutsch wie sie ist, und angeekelt von den Erpressermethoden und den lügnerischen Versprechungen der Franzosen und ihrer Marionetten, der Regierenden an der Saar, die Stunde der endgültigen Heimkehr nach Deutschland kaum noch erwarten kann.

Aber Frankreich hat die Hoffnung auf Annektion der Saar niemals ganz begraben; es hat in der skrupellosesten Weise, unter Verwendung schwersten moralischen Druckes in das Privatleben der Saarbewohner eingegriffen, um sie den Pariser Raubplänen gefügig zu machen, und schließlich hat es, ein wenig resigniert, sich mit dem Gedanken abgefunden, auf dem

Umweg über den Völkerbund doch noch eines Tages eine äußerlich vielleicht nicht sichtbare, darum aber um so fühlbarere Tricolore über dem gestohlenen Saarlande aufplattern zu lassen.

So lagen die Dinge, als die Ereignisse des Krisenjahres 1931 das französische Volk und seine von Macht hunger erfüllten Regenten in den Mittelpunkt des politischen Weltgeschehens rückten, eine Lage, die den immer auf der Lauer liegenden Annektionisten an der Seine geeignet erscheint, alle Masken der Saar gegenüber fallen zu lassen und sich zum krassesten Gewaltstandpunkt zu befehlen.

Wir haben kürzlich im „Saarfrend“ an der Hand französischer Pressestimmen auf die ungeheure Gefahr hingewiesen, die in dieser immer offener zu Tage tretenden Tendenz Frankreichs gegenüber der Saar liegt; heut sind wir in der Lage, unsere hier geäußerten Besorgnisse, abermals auf Grund öffentlicher französischer Meinungsäußerungen, näher zu begründen und zu vertiefen.

Wer die Hintergründe der letzten Präsidentenwahl kennt, wer besonders weiß, daß Monsieur Doumer ein Geschöpf des Zeitungsspekulanten und Parfümherstellers Coty, und daß Paval seinerseits nur eine Kreatur der Männer um Doumer und Coty ist, der braucht auch nicht weiter darüber verwundert zu sein, daß der Kurs der französischen Politik immer deutlicher die völlige Vernichtung Deutschlands auf allen Gebieten zum Ziel hat, und daß man nunmehr jenseits der Vogesen daran geht, die recht unbequem gewordene Saarfrage ebenfalls in dem erwähnten Sinn, das heißt mit Gewalt, zu lösen. „Figaro“, das Leitblatt des Herrn Coty, eine Zeitung, die durch ihren billigeren Abklatsch, den „Ami du Peuple“, fast alle Schichten der französischen Bevölkerung durchdringt und beherrscht, hat in seiner Nr. 348 vom 14. Dezember 1931 ein Saar-Programm veröffentlicht, das man nach dem oben Ausgeführten gut und gern als die eigentliche Meinung der maßgebenden Leute Frankreichs ansehen muß. Es ist eine bittere Ironie des Schicksals: Frankreich veröffentlicht ein Saarprogramm, Deutschland aber ein Sparprogramm!

Der Inhalt der französischen Saarforderungen läßt sich kurz auf folgende Formel bringen: „Frankreich braucht die Saar; folglich muß es sie haben!!!“ — Als Sprachrohr für seine und seiner Leute Saarpäne verwendet Meister Coty diesmal Herrn Jean Rivire, den Neu-Franzosen, auf dessen Erwerb die „grande nation“ im übrigen stolz sein kann. — Dieser Micumheld und Volkswirtschaftler von eigenen Gnaden ist um das Wohl Frankreichs ebenso besorgt wie einst ein anderer. Genau nämlich wie der gekrönte Louis, Nummer XIV., rein deutsche Städte durch seine sauberen Reunionsstammern stehlen ließ, weil Frankreich sie gut gebrauchen konnte, genau so proklamiert Herr Rivire die nackte Annektion des Saargebietes als Mittel zur Verringerung der, allen offiziellen Leugnungen zum Trotz, immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit in Frankreich. Er tut dies mit folgenden Worten: „Gegen die Arbeitslosigkeit!“, „Das Regime an der Saar“: „Im Augenblick, wo sich die Auslandsmärkte den französischen Waren verschließen, wo sich die Wirtschaftskrise auf Frankreich ausdehnt, scheint es uns angebracht, daran zu erinnern, daß die Saar, die dem französischen Zollgebiet angegliedert ist, uns jährlich für 2 Milliarden Franken Waren abkauft, die sie uns bestimmt nicht mehr abnehmen würde, wenn sie zum Reich „heimkehren“ würde. Daran vermögen auch alle die betrügerischen „Handelserleichterungen“ nichts zu ändern, die uns die geliebten preußischen Unterhändler scheinbar zubilligen möchten. Man übertreibt nicht, wenn man die Zahl der französischen Fabrikanten und Arbeiter, die durch die Käufe der Saar heute noch vor der Arbeitslosigkeit bewahrt sind, auf mindestens 60 000 angibt.“ —

Also so weit ist es mit dem „Wirtschaftsparadies“ gekommen, daß die Saar das mächtige Frankreich vor Verelendung retten muß! — Für diese freundliche Zumutung besteht nun aber nirgends auf der Welt auch nur der Schein einer Berechtigung. Das kann nur auf Gewalt und Bruch des Versailler Vertrages hinauslaufen, denn von der „Saar als Heilmittel gegen französische Arbeitslosigkeit“ findet sich in diesem hochberühmten Dokument kein Wort. — Mit unnachahmlicher Unverstorenheit wird dann

im „Figaro“ der also eingeleitete Gedankengang weiterverfolgt:

„In dem Augenblick, wo das Defizit der französischen Eisenbahnen und des Staatshaushaltes die öffentliche Meinung und die Regierung beunruhigt, ist es wohl angezeigt, daran zu erinnern, daß der Staat nützliche Steuereinnahmen aus allen mit der Saar getätigten Geschäften zieht, und daß auf dem französischen Schienennetz zahllose Wagen rollen, die aus der Saar stammen.“

Man muß dem vom Quai d'Orsay gewiß sehr genau instruierten Artikelshreiber wirklich dankbar sein für die Offenherzigkeit, mit der er hier die bisher geheimgehaltenen Gedanken seiner Herren und Meister in alle Welt hinausposaunt. Also neben allem anderen bilden die soliden Güterwagen der saarländischen Eisenbahn ein lockendes Ziel zum — ja, wie soll man das nun höflich ausdrücken? — sagen wir, zum Stehlen! —

Aber das sind natürlich Kindereien im Vergleich zu den wahren und innersten Gründen, denen dies ganze Räuberbekenntnis seine Entstehung verdankt. — Will man sich hierüber Klarheit verschaffen, so braucht man nur den Herzenseerguß der Coty-Rivire'schen Kriegserklärung gegen die Saar weiterzulesen; da heißt es: „Ohne uns weiter in Details über die Vorteile verlieren zu wollen, deren wir — dies sei hier nochmals besonders betont! — völlig beraubt werden würden, wenn im Regime an der Saar eine Aenderung zu Frankreichs Ungunsten einträte, so wollen wir hier nur bemerken, daß es gut für Frankreich ist, in dem Augenblick, wo der deutsche Bankrott unaufhaltsam wird, und die Hitlerdiktatur den Versailler Vertrag zu zerreißen droht, ein solches Pfand wie die Saar in der Hand zu haben. Dabei dürfen wir kein Gewicht auf die Beschaffenheit der öffentlichen Meinung der Saarbevölkerung legen, von der es sich von Tag zu Tag mehr herausstellt, daß sie der Wiederherstellung des status quo zuneigt“ („sans insister sur l'état de l'opinion sarroise qui s'avère de jour en jour plus favorable au maintien du status quo“). —

Mehr kann die Saarbevölkerung eigentlich nicht verlangen als diese Herausforderung in unverhämter Form. Aber es ist ja ganz klar: Verlangt Frankreich, ohne dafür einen Rechtstitel zu haben (auch der Versailler Sklavenpakt weiß nichts davon), verlangt also Frankreich die Annektion der Saar aus wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen, so wird es sich um die vorsehene Volksabstimmung den Teufel scheren. — Aber so fragen wir uns, kann denn in Wahrheit die Wirtschaftsnot jenseits der Vogesen so groß sein, dort, wo sich in den Kellern der Bank von Frankreich das Gold zu Klumpen geballt häuft, kann da die Verelendung so weit vorgeschritten sein, daß man die verhältnismäßig doch so kleine Saar als ultima ratio benötigte? Oder steckt da am Ende doch etwas anderes dahinter? — Auch auf diese Fragen gibt uns der ausschlußreiche „Figaro“-Artikel die Antwort: „Achtunderttausend Einwohner,“ so ist da zu lesen, „Kohlengruben, Fabriken, die sich auszeichnen zur Herstellung von Waffen und Granaten eignen, und eine strategische Linie, die sich an den Saar-Rück und die Saar-Rück anlehnt, das sind doch Dinge, die Frankreich nicht verachten darf. Wir stellen mit Freude fest, daß die wahre Meinung Frankreichs und seiner Freunde in bezug auf die Saar immer klarer und klarer wird.“

Soweit „Figaro“. Wir aber unsererseits stellen mit ebenso großer Freude fest, daß wir diesmal einen fetten Neujahrshasen in unsere Speisekammer aufnehmen können: eine klipp und klare Programmverkündigung, ein Dokument offenster Gewalt. Und fast möchten wir versucht sein, uns selbst die Hände zu schütteln: Allerhand Hochachtung! Das war einmal eine gerade Linie: Erst der Bericht über das von Frankreich bereits während des Krieges seinen Bundesgenossen erpreßte Zugeständnis, die Saar „aus strategischen Gründen“ annektieren zu dürfen (Siehe „Saarfrend“, Nr. 22), dann der mehr als lehrreiche „Brandbrief“ aus dem Saargebiet und die daran geknüpfte, noch schamhaft bemäntelte Einladung, „zu handeln, ehe es zu spät ist“ (Siehe „Saarfrend“, Nr. 23) und nun diese zynisch offene Aufforderung, die Meinung der Saarbevölke-

zung zu knebeln, unsere deutschen Landsleute dort als Kanonensputter und Granatendreher für Frankreich zu verwenden, und schließlich, die ganze Saarfrage im

Glorienstein einer französischen „Stegerstellung“, „Von der Haardt bis hin zum Hunsrück“, einfach mit der Waffe in der Hand zu lösen!

Saarpolitische Streiflichter

Betrachtungen zur Reparationsfrage — Die Not im Saargebiet.

Überall in der Welt pocht heute die wirtschaftliche Not an die Türen der Staaten. Arbeitslosigkeit ist das Zeichen der Wirtschaftsschrumpfung. Sogar das „siegreiche“ Frankreich wird nicht verschont. Bankzusammenbrüche auch hier, die Zahl der Arbeitslosen nimmt zu, der Staat zieht die Zollschraube an, um die Not noch abzuwehren. Der fremden Ware soll der Zugang erschwert werden, um das Geld im Lande zu behalten, aber die Preise steigen. Das Uebergreifen der Weltwirtschaftskrise wird nicht lange verschleiert werden können. Und das in einem „Siegerlande“! Stimmt es mit dem „Siege“ vielleicht doch nicht, muß sich der einfache Mann auch drüben fragen. Nun, mit dem „Siege“ ist das so eine Sache, wenn 25 und noch mehr über Einen herfallen, so ist die „Gloire“ man höchst fragwürdig, wenn man sie auch noch so auspukt. Realer schienen schon die „Reparationen!“, die die „Gloire“ stark zu unterbauen schienen. Man hatte doch hier einen sichtbaren Erfolg aufzuweisen. „Deutschland bezahlt eben alles!“ hieß es. Aber was ist das mit den Reparationen? Auch hier scheint es nicht so zu stimmen. Ihr Untergrund — die „Alleinschuld“ Deutschlands am Kriege — wird brüchig und brüchiger. Die französischen Diplomaten werden von der Sorge bedrückt, daß sie eines Tages auch diesen „Urteilspruch von Versailles“ preisgeben müssen. Schon ist der wirtschaftliche Widersinn der Reparationen als Hauptursache der Weltwirtschaftskrise nicht mehr gut zu leugnen. Was wird dann aus der „Heiligkeit“ der Verträge? Darum, daß eine Expression diese „heiligen“ Verträge erst geschaffen hat, sorgt man sich an der Seine weniger. Aber eine kleine Schwenkung bereitet sich auch hier schon vor. Zwei namhafte französische Gelehrte überraschten die Welt mit dem neueren Ergebnis ihrer Durchforschung des Paragraphengerankes des Versailler Vertrages und behaupten, Deutschland werde darin gar nicht der Alleinschuld am Kriege bezichtigt, und nicht etwa wegen einer Alleinschuld am Kriege habe man dem Reiche die Last der Tribute aufgebürdet. Nur die Schuld der Vernichtung im Kriege sei dem Deutschen Reiche zugesprochen worden, und darum müsse es zahlen. Freilich, die französischen Staatsmänner piffen diese Melodie bisher anders. Man wird die weitere Entwicklung dieser Umformung des Unterbaues der Reparationen noch abzuwarten haben, um neue Gründe für die Weitererhebung der Tribute zu finden.

Wird dies dem Widersinn der Reparationen noch zu nützen vermögen? Selbst bei den jüngsten Verhandlungen in Basel konnte trotz des verzweifeltsten Widerstandes der französischen Delegierten die Wahrheit nicht unterdrückt werden, daß die Reparationen die Ursache der Weltwirtschaftskrise seien. Was wird nun die Reparations-Konferenz im Januar für Folgerungen aus dieser Wahrheitserkenntnis ziehen? Die Isolierung Frankreichs, das von seinem Reparationswahnsinn noch nicht zu heilen ist, in der Reparationsfrage tritt schärfer hervor. Noch bilden die Goldbarren in der Bank von Frankreich einen Damm, der aber die Not höher und höher steigen läßt und auch Frankreich selbst nicht zu schützen vermag. Aber zusammenbrechen muß dieser Wahn doch vor der Notwendigkeit, daß der Reparationswindel aus der Welt geräumt werden muß, wenn die allgemeine Wirtschaftskrise nicht die Wirtschaft selbst verschlingen soll.

Was haben die saarpolitischen Streiflichter mit diesen Betrachtungen zu tun, wird man fragen wollen. Sehr viel sogar, denn das Saargebiet ist ja selbst ein Stück Reparation, und sogar ein Stück, an dem der Widersinn und die Amoralität der Reparationen heute schlagend erwiesen wird. Als Reparationspfand sollte es den Ersatz der Grubenschäden in Nordfrankreich sichern. Nun, diese Reparation ist längst erfüllt, auch Frankreich vermag das nicht mehr zu leugnen. Trotzdem hält es aber das Saargebiet, unbehelligt von jeder Moral, in seiner Reparationsknechtschaft!

Und die Reparationspflicht Deutschlands, nach neuester französischer Version nur der Wiedergutmachung der durch

den Krieg verursachten Vernichtung? Von einwandfreier Seite ist schon errechnet, daß Deutschland über diese Vernichtung hinaus seine Tribute geleistet hat. Aber trotzdem sollen diese Tribute noch über zwei Menschenalter hinaus weiter entrichtet werden. Muß nicht auch diese Gewaltfessel brechen, und muß sie nicht bald brechen, bevor nicht die Weltwirtschaftskrise noch verheerender ihre Wellen am Lebensstand der Völker anbränden läßt? Also Lösung von der Reparationsfessel ist die Forderung, die sich überall mehr und mehr geltend macht. Muß Frankreich sich dieser allgemeinen Notforderung beugen, dann kann auch die Stunde der Befreiung des Saargebiets von der Reparationsfessel schlagen, bevor nach dem Versailler Vertrag die Fremdherrschaft endet. Das ist wohl der einzige Ausblick für eine Befreiung auch des Saargebiets vor 1935, und darum steht auch das Saargebiet mit dem im Gange befindlichen Reparationsgespräch in engem Zusammenhange. Ob dieser Ausblick schon zu Hoffnungen berechtigt, muß die Zukunft erweisen.

Freilich, vom Saargebiet selbst aus gesehen ist diese Aussicht mehr als trübe. Hier bauen die Funktionäre Frankreichs mit emsigem Fleiß an dem „Autonomie-Gerüst“, das die Rückkehr zum Reiche verhindern soll. Französische Funktionäre — offizielle: die Bergwerksdirektion mit ihrem Einfluß, inoffizielle: ein vaterlandsverräterisches Gesindel, — hat man geflissentlich in der Saarbergarbeiterschaft eingenistet. Die deutsche Not ist dieser schwierigen Gesellschaft äußerst willkommen. In sinnfälliger Weise wird sie, so groß sie auch ist, übertrieben. Wer wird in das „deutsche Armenhaus“ zurück wollen, fragen sie heimtückisch. Und wenn in diesem Armenhause die deutsche Mutter sitzt? Aber wer im fremden Solde sein eigenes Nest beschmutzt, der scheidet aus der menschlichen Gesellschaft aus. Gewissenlos wird Lüge auf Lüge getürmt. Schrieb doch noch vor kurzem ein solcher Söldling von Paris aus einem Schweizer Blatte, daß das Saargebiet so etwas wie „ein wirtschaftliches Dorado“ sei und nicht die Not kenne wie Deutschland. Freilich, daß das Schweizer Blatt von diesem stark retouchierten Bilde auch die Rehrseite zeigte, wird von der frankophilen Lügenkorona ängstlich verschwiegen. Die Not im Saargebiet? Kennt sie dieser Söldling? Wie groß sie wirklich ist und bitterer noch empfunden, in ihrer Auswirkung fast wie im Reiche, trifft sie die Ärmsten, die für ihre Hände keine Arbeit mehr finden können. Darüber gehen die Werber für französisches Machtbegehren hier im Lande und auch in Frankreich mit Stillschweigen hinweg. Das wahre Bild der französischen Saar-Kolonie darf niemand sehen. Nur zynisch freuen sie sich über die deutsche Not, die, so hoffen sie, den Willen zur Rückkehr zum Reiche lähmen könnte.

Es ist ein bitteres Kapitel, das Kapitel der auch im Saargebiet höher und höher steigenden Not, das wir hier anschneiden müssen. Von Tag zu Tag schwillt die Zahl der Arbeitslosen an, sie hat die 30 000 schon überschritten und damit prozentual etwa die gleiche Höhe erreicht wie im Reiche. Die Regierungs-Kommission beeilt sich zwar, die Einschränkungen der Notverordnung im Reiche auch hier die Ärmsten der Armen fühlen zu lassen, ohne freilich einen Finger zu rühren, die Lebenshaltungskosten wie im Reiche herabzusetzen. Im Reiche also noch Hilfsbemühungen, die Not weniger fühlbar zu machen, hier aber im Saargebiet, das nach den Verheißungen der „Heiligen von Versailles“ zu einem Arbeiter-Wohlfahrtsgebiet gestaltet werden sollte, ein Gehenlassen der Dinge. Im Gegenteil noch, unter dem Zollzwange Frankreichs eine Absperrung der Einfuhr von billigen Lebensmitteln zum Heile der Finanzen Frankreichs und eine Verschärfung der Not. Mit vollem Recht schreibt daher der „Saar-Bergknappe“ dem bezahlten frankophilen Gesindel ins Stammbuch:

„Es ist ein großer Schwindel, den die Saarbändler verbreiten, uns ginge es viel besser als unseren Volksangehörigen im Reiche und unser wirtschaftliches Geschick könnte losgelöst von

gesamtdeutschen Geschick zu einem glänzenden gestaltet werden. Wir im Saargebiet bleiben auf Gedeih und Verderb mit dem deutschen Geschick verhaftet, weil unser Gebiet samt seiner Wirtschaft mit Deutschland geworden ist und wir kein isoliertes Dasein führen können. Und auch das wird Wahrheit bleiben: je größer man die Schwierigkeiten im Reiche werden läßt, um so größer werden sie auch im Saargebiet und in Frankreich. Läßt man Deutschland untergehen, dann versinken auch das Saargebiet und Frankreich im Abgrunde!"

Für die Wirtschaftsschrumpfung und Wirtschaftsnot im Saargebiet nur einige Zahlen. Für das Jahr 1930 wirkten sich Lohnbeschränkungen und Feierschichten für die Saarbergleute zu einem Lohnausfall von rund 50 Millionen Franken aus. Im Jahre 1931 mit seinen über 60 Feierschichten wird der Lohnausfall 100 Millionen Franken überschreiten. Die Arbeiterschaft der Schwereisenindustrie hatte im ersten Halbjahre 1930 einen Lohnausfall von rund 40 Millionen Franken zu verzeichnen, eine Summe, die bis Ende des Jahres 1931 weit über das Doppelte stieg. In dem Zeitraum vom 1. Januar 1930 bis Mitte 1931 wurde das Gesamtmindeereinkommen der Beamten, Angestellten und Arbeiter auf mindestens 250 Millionen Franken berechnet! Auf Handel und Gewerbe blieb dieser Rückgang nicht ohne Wirkung und in der Zeit bis Ende 1931 hat sich die Not noch wesentlich verschärft.

Das Lumpengefindel der Saar-Autonomisten braucht wahrlich nicht auf die Not im Reiche höhnisch hinzuweisen, sie ist hier an der Saar selbst groß genug, und was sie noch viel unerträglicher macht, ist der unmoralische und unsittliche Druck, besonders in den Kreisen der Saarbergleute, sich den frankophilen Organisationen zum Schaden des eigenen Vaterlandes anzuschließen und die Kinder in die französischen Schulen zu schicken, wenn sie nicht dem Schicksal der Arbeitslosen verfallen wollen. Wahrlich, kein deutscher Arbeiter kennt diese Seelennot ihrer Arbeitsbrüder hier im Saargebiet, und wir sind gewiß, daß die Arbeiter an der Saar diese Bedrückung mit Zinsen und Zinseszins zurückzahlen werden, wenn es gilt, sich frei vom Druck dahin zu bekennen, wohin das Herz sie zieht: zu dem deutschen Vaterlande, das sich ja auch, denn' sind wir gewiß, wieder aus der tiefen Not emporringen wird und seinen Gliedern eine Volksgemeinschaft zu bieten vermag, der gegenüber das traurige Gebilde einer „Saar-Autonomie“ in der kolonialen Verklammerung an Frankreich keinerlei Lockungen zu bieten vermag. Das feile Gesindel aber, das heute im fremdem Golde den Saardeutschen die Rückkehr zum Reiche zu verleiden sucht, wird dann schon längst in alle Winde zerstreut sein und um Bettelpfennige feilschen für seinen Verrat von seinem Auftraggeber, von dem es im Herzen selbst aufs tiefste verachtet wird.

—er.

Der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff

Von Dr. jur. Curt Groten.

Eine der ungeheuerlichsten Folgeerscheinungen der Friedensverträge, die den Weltkrieg beendeten, ist in der breiten Öffentlichkeit Deutschlands wenig beachtet worden: der in Ausführung des Zusatzabkommens zum Lausanner Friedensvertrag vorgenommene Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei. Die beiden Staaten vereinbarten am 30. Januar 1923 einen zwangsweisen Austausch ihrer fremdstämmigen Bevölkerung. Die Türkei erhielt das Recht, die in ihrem Gebiet ansässigen Türken griechisch-orthodoxer Religion zu entfernen und Griechenland wurde ermächtigt, die in seinem Staatsgebiet wohnenden Griechen mohamedanischer Religion des Landes zu verweisen. Mehr als anderthalb Millionen Menschen mußten daraufhin im Laufe der folgenden 7 Jahre ihre Heimat verlassen. Aus Griechenland mußten 350 000 und aus der Türkei 1 200 000 Leute auswandern. Welch unsagbares Elend durch diese Maßnahme über weite Bevölkerungsteile gebracht wurde, bedarf keiner näheren Darstellung, wenn man in Betracht zieht, daß die Vertriebenen durchweg schon seit Generationen in dem fremden Land ansässig waren und dessen Staatsangehörigkeit besaßen, auch die Umsiedelung beiderseits mit großer Rücksichtslosigkeit durchgeführt wurde.

Die Ausnahmestellung, welche dabei den Bewohnern Konstantinopels eingeräumt wurde, gab Anlaß zu einer sehr beachtenswerten Rechtsfrage, die über die weltgeschichtliche und weltpolitische Bedeutung des Gesamt ereignisses hinaus für das Völkerrecht von bleibender Wichtigkeit ist und deshalb auch die dabei unbeteiligten Staaten interessieren muß. Es ist dies die Frage des völkerrechtlichen Wohnsitzbegriffes. Vornehmlich ist das deutsche Volk mit Rücksicht auf die für weite Teile seiner Grenzlande geltenden völkerrechtlichen Verträge an der eindeutigen Klarstellung der Rechtsbedeutung dieses Begriffes in weitem Maße interessiert. So ist insbesondere für die im Jahre 1935 im Saargebiet stattfindende Volksabstimmung der Wohnsitz von grundlegender Bedeutung. Hierauf ist in einer größeren Abhandlung im 1. Dezemberheft 1931 dieser Zeitschrift bereits nachdrücklich hingewiesen worden. Zu gelegener Zeit ist deshalb vor wenigen Wochen in der Schriftenreihe „Internationalrechtliche Abhandlungen“ (Verlag Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grünwald) eine sehr gründliche und zuverlässige Studie von Dr. Gottfried Heder „Der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff, Untersuchung in Anknüpfung an den griechisch-türkischen Streit über den Bevölkerungsaustausch“ erschienen.

In den ersten beiden Abschnitten erörtert der Verfasser kurz, aber doch im wesentlichen erschöpfend die Bedeutung des eingangs erwähnten Austauschvertrags zwischen Griechenland und der Türkei und insbesondere ihres Auslegungstreites über den Wohnsitzbegriff, um dann in dem dritten Hauptteil zu der allgemeinen Untersuchung der Existenz dieses Begriffes im Völkerrecht überzugehen. Auf Grund vergleichender Studien des Rechts von mehr als 40 Staaten kommt er zu dem Ergebnis, daß der Wohnsitzbegriff im Völkerrecht zwar nicht als Rechtsatz, wohl aber als Rechtsgrundsatz besteht. Sodann beschäftigt er sich eingehend mit den Einzelfragen, zu denen die Praxis des Völkerrechts Anlaß gibt.

Insbesondere im Interesse einer frühzeitigen Klarstellung des Wohnsitzbegriffes im Saarstatut (Artikel 45 ff. des Versailler Vertrages), zu der die Abhandlung eine zuverlässige Grundlage bietet, ist ihr eine weite Verbreitung und eine gründliche Beachtung in allen wissenschaftlich und politisch interessierten Kreisen zu wünschen. Bekanntlich soll gemäß den Vorschriften des Versailler Vertrages nach Ablauf des fünfzehnjährigen Regierungsprovisoriums, also alsbald nach dem 10. Januar 1935, im Wege der Volksabstimmung festgestellt werden, ob die Bevölkerung die Rückgliederung an das Deutsche Reich oder die Beibehaltung des Sonderregimes des Völkerbundes oder gar die Vereinigung mit dem französischen Staat wünscht. Zur Teilnahme an der Abstimmung ist jede Person berechtigt, die zur Zeit der Unterzeichnung des Friedensvertrages (28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt hat und bei der Vornahme der Abstimmung über 20 Jahre alt ist. Richtlinien, nach denen die Innehabung des Wohnsitzes im Saargebiet festzustellen wäre, bietet der Vertrag nicht. In zahlreichen Fällen wird deshalb die Berechtigung zur Teilnahme an der Abstimmung zweifelhaft sein. Die von Wehberg und Görge unternehmenen Versuche, sie durch Anwendung der Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes über die Saareinwohnerschaft klarzustellen, sind jinnrechtlich unhaltbar. Das ist in dieser Zeitschrift in dem oben erwähnten Aufsatz bereits eingehend ausgeführt; die dort für die Lösung der Frage angedeuteten Grundsätze stimmen mit den Rechtsauffassungen Heders im wesentlichen überein. Da sie eine alsbaldige eindeutige Erklärung erheischen, sollen sie demnächst an dieser Stelle in einer besonderen Abhandlung eine eingehende Erörterung und Vertiefung erfahren.

Das Schicksal des Saargebietes

Von Dr. von Kraewel, Homburg v. d. S.

In unseren Tagen, da die staatliche und private wirtschaftliche Not auf das höchste gestiegen ist, da politische Spannungen, politische Vorgänge und Entscheidungen, die das Schicksal der gesamten zivilisierten Welt beeinflussen und gestalten, der Zeit das Gepräge geben, treten Einzelfragen in diesem gewaltigen Weltgeschehen unwillkürlich in den Hintergrund. Und doch gilt es für uns, auch bezüglich ihrer die Augen offen zu halten, namentlich dann, wenn es sich dabei um Fragen handelt, die das Schicksal von deutschem Volk und deutschem Land umschließen. Eine solche Frage ist noch immer das Schicksal der Saarbevölkerung. Dreizehn Jahre sind vergangen, seit Deutschland nach heldenmütigstem Kampf im Vertrauen auf den von Wilson versprochenen Frieden der Gerechtigkeit die Waffen niederlegte. Aber wie wurde das hierüber geschlossene Vorfriedensabkommen vom 5. November 1918, der „denkbar heiligste Vertrag“, wie ihn Keynes, der Vertreter des englischen Schatzkanzlers, genannt hat, von den Feinden in ihrem Siegesübermut gebrochen! Sollte es nach den Worten Wilsons keine Entschädigungen geben, die den Charakter der Strafe trügen, so wurde Deutschland als dem Allein-Kriegsschuldigen unter dem Deckmantel der Wiedergutmachung eine Kriegsentschädigung auferlegt, die wegen ihres unerhörten Ausmaßes und ihrer Schwere, wie die Entwicklung gezeigt hat und wie Einsichtige voraussahen, nicht nur die deutsche Wirtschaft vernichtet hat, sondern auch die der Siegervölker in ihren Strudel mit hineingerissen hat. Und sollten nach der Kongressrede Wilsons vom 11. Februar 1918 „Völker und Länder nicht von einer Souveränität in eine andere hinüberwechseln, als ob es sich um Figuren in einem Schachspiele handele“, sollten die Völker über ihre Souveränität, ihre staatliche Zugehörigkeit die Entscheidung selbst behalten, so entriß man in Posen, in Ost- und Westpreußen (Memel, Danzig), in Elsaß-Lothringen, in Eupen-Malmedy — die Abstimmung war hier nur eine Farce — Millionen ihrem deutschen Vaterlande. Aber während man hier die Wegnahme deutschen Landes mit geschichtlichen und nationalen Gründen zu rechtfertigen versuchte, scheute man sich nicht, die Menschen, die an der Saar wohnen, auf ein halbes Menschenalter einer Fremdherrschaft lediglich deshalb zu überantworten, weil sie das wertvolle Kohlengebiet bewohnten, dessen Schätze Frankreich als Entschädigung für angeblich große Beschädigungen gegeben werden sollten, die die deutsche Kriegführung den nordfranzösischen Bergwerken zugefügt haben sollte. (In Wirklichkeit versagt auch diese Begründung zu einem wesentlichen Teile.) Da man dafür hielt, daß die Ueberreignung der Bergwerke an Frankreich mit der Beibehaltung der deutschen Gebietshoheit nicht zu vereinbaren sei, wurde das Schicksal von Hunderttausenden lebender Deutscher durch das Schicksal toter Sachwerte bestimmt. Mit dieser Degradation eines ganzen Volksteils steht es im Einklang, daß der Saarbevölkerung den fremden Herren, der fünfjährigen Regierungskommission des Völkerbundes, gegenüber jeder parlamentarische Einfluß versagt ist; der in der ganzen Kulturwelt anerkannte Grundsatz, daß das Volk an der Gesetzgebung teilzunehmen, sie nach demokratischem Prinzip sogar allein zu bestimmen habe, hat im Saargebiet seine Geltung verloren, da der nach längerem Kampf der Bevölkerung zugestandene Landesrat keine entscheidende, sondern lediglich beratende Stimme hat. Es bedarf keines Nachweises, eine wie große seelische Not durch dieses unerhörte Unrecht über das Volk an der Saar hereingebrochen, wie es durch die jahrelange vertragswidrige Besetzung durch die französischen Truppen, einschließlich des künstlich konstruierten „Bahnschusses“, durch behördliche Willkür, Anebelung der Presse und vieles andere gelitten und auch heute, wenn auch manche Quellen des Leidens inzwischen weggefallen sind, noch zu leiden hat.

Indessen war diese ganze so kunstvoll ausgeklügelte Regelung der Saarverhältnisse doch nur eine Kompromißlösung zwischen Frankreich und seinen Verbündeten: Frankreichs Ziel war

und blieb die Annexion dieses schönen und kostbaren Landes, das es in den früheren Zeiten französischer Macht unter Ludwig XIV. und Napoleon I. sich anzugliedern vermocht, das Napoleon III. vergeblich zurückzugewinnen versucht hatte und das nach dem französisch-russischen Geheimvertrage vom Februar 1917 im Falle eines siegreichen Abchlusses des Krieges in weitem Ausmaße Frankreich zufallen sollte. Die Versailler Kompromißlösung wurde aber in ihren Einzelheiten, wie sie in dem unter dem Vorsitz von Tardieu redigierten Saarstatut enthalten sind, so gestaltet, daß Frankreich die Möglichkeit blieb, auf das wirksamste auf die Annexion hinzuwirken. Die 15 Jahre, nach deren Ablauf die Saarbevölkerung über ihre endgültige staatsrechtliche Zugehörigkeit abstimmen soll, sollten das Land annexionsreif machen. Deshalb erhielt in der Regierungskommission Frankreich den Vorsitz, den es viele Jahre lang beibehalten, und in der es sich die ausschlaggebende Mehrheit bis auf den heutigen Tag zu sichern gewußt hat. Sein Wille blieb stets der maßgebende, auch wenn er wie bei der Besetzung, der Einrichtung und Ausdehnung der französischen Schulen, der Einführung der Frankenwährung u. a. vertragswidrig wurde. Der Völkerbund, dessen Obhut das Land anvertraut ist, schwieg zu allem.

Aber alle Gewaltmaßnahmen scheiterten an der Treue der deutschen Bevölkerung, und von Jahr zu Jahr wuchs selbst in französischen Kreisen die Ueberzeugung, daß mit dieser Politik die Saarbevölkerung ihrem Vaterlande nicht abwendig zu machen wäre. Da griff Frankreich zu der zweiten Waffe, die ihm der Versailler Spruch in die Hand gegeben hatte: zu seiner wirtschaftlichen Machtstellung. Das Saargebiet ist eins der stärksten und dichtbevölkertsten Industriegebiete Deutschlands. Für die dortige Schwerindustrie, die weiterverarbeitende Industrie sowie die bedeutende Keramik- und Glasindustrie hat die Kohle die Schlüsselstellung; mehr als 40 Prozent der gesamten Saar-Kohlenförderung finden ihren Absatz im Saargebiet. Damit ist die Saarwirtschaft zum wesentlichsten Teile in die Hand der rein französischen Bergverwaltung gegeben, deren Kohlenpreis- und Absatzpolitik das Schicksal von Hunderttausenden bestimmt, zählt doch die Saararbeiterschaft (1928) rund 125 000 Köpfe, davon im Bergbau einschl. der Beamten 71 000. Die Tendenz dieser Politik aber ging und geht unzweideutig dahin, wirtschaftliche Vorteile und wirtschaftliche Sicherheit, soweit möglich, nur denen zukommen zu lassen oder in Aussicht zu stellen, die sich den französischen Interessen geneigt zeigen. Und diese Machtstellung wird weiterhin auf das kräftigste durch die auf die Annexionsabsicht deutlich hinweisende Bestimmung des Saarstatuts unterstützt, wonach das Saargebiet nach einer fünfjährigen Uebergangszeit, also seit 1925, in das französische Zollgebiet eingegliedert wird. Zollmäßig, mithin in gewissem Sinne wirtschaftlich, ist das Saargebiet schon bereits ein Teil von Frankreich. Aus der Tatsache, daß seit 6 Jahren der Warenaustausch zwischen Frankreich, zu dem nun auch das dem Saargebiet benachbarte Elsaß-Lothringen gehört, und dem Saargebiet zollfrei ist, während der Warenverkehr mit Deutschland durch die Zollschranke behindert ist, hat die Saarbevölkerung zu einem starken Abnehmer französischer Erzeugnisse werden lassen, so daß bei der Wareneinfuhr Deutschland und Frankreich sich ungefähr die Waage halten.

Nun hat die französische Politik diese wirtschaftliche Verflechtung zum Angelpunkt ihrer Bestrebungen gemacht. Sie sagt, daß es nicht anginge, Frankreich durch eine restlose Wiederherstellung der Vorkriegsverhältnisse an der Saar, die von der Saarbevölkerung unbeirrbar gefordert wird, einen so ungeheuren wirtschaftlichen Schaden zuzufügen, wie ihn der Verlust des saarländischen Absatzgebietes mit sich bringen

würde; es biete die Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse zudem die beste Möglichkeit, die Verständigung der beiden Länder auf dem durch die Versailler Bestimmungen gemeinsam gewordenen Boden anzubahnen und für alle Zukunft auszubauen. Mit solchen Beweisgründen verläßt jene Politik aber die Rechtsgrundlage von Versailles, das die Entscheidung über die endgültige Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland, zu Frankreich oder über eine Belassung in der jetzigen staatlichen Zwitterstellung allein von dem durch Abstimmung zum Ausdruck zu bringenden Willen der Bevölkerung abhängig macht. Unter diesem Gesichtspunkte gesehen bedürfen die bei der Berliner Besprechung Brüning-Laval vereinbarten Wirtschaftsverhandlungen hinsichtlich der im Saargebiet vorhandenen starken Industrien auf deutscher Seite ganz besonderer Vorsicht. Denn das französische Ziel ist auch heute noch unverrückbar die Gewinnung des Saargebietes, wenn auch die Methode hierbei gewechselt hat. Als 1929 die gesamten Kriegsfolgen bereinigt und die Reparationsfrage durch den Young-Plan endgültig gelöst werden sollten, hat Deutschland sich dem gegnerischen Drucke gefügt, die Saarfrage dabei auszuscheiden; es hat es getan trotz des klaren deutschen Rechtes, denn das Saar-Regime ist nach der ausdrücklichen Bestimmung des Art. 45 der Friedensbestimmungen nur geschaffen, um Frankreich einen Ersatz für die zerstörten nordfranzösischen Gruben und eine Anzahlung auf die Reparationen zu geben, so daß die Saarfrage gerade als die wichtigste und noch offene Reparationsfrage anzusprechen war. Die 1929/30 monatelang geführten deutsch-französischen Verhandlungen, in die man die Regelung der Saarfrage verwiesen hatte, sind schließlich daran gescheitert, daß Frankreich sich einen dauernden, über das Abstimmungsjahr 1935 hinausreichenden Anteil an den Bergwerken und bleibenden wirtschaftlichen Einfluß in dem deutschen Gebiet sichern wollte. Und wenn nunmehr die Stellung des französischen Verhandlungspartners durch die gewaltige, die Welt umspannende Wirtschaftskrise dadurch so außerordentlich gestärkt worden ist, daß das französische Gold zum fast unumschränkten Herrscher geworden ist, so müssen unsere Unterhändler in der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, die auch an der Saarwirtschaft nicht vorübergehen wird, doppelt und dreifach daran denken, daß sie nicht um augenblicklicher, von der Not der Zeit geforderter Vorteile oder Erleichterungen willen das schließliche Recht der Selbstbestimmung der Saarbevölkerung, das ihr der Spruch von Versailles als einziges Aktivum belassen hat, nur im geringsten antasten lassen. Möchten sie nicht außer acht lassen, daß die ganze Reparationspolitik Frankreichs vom ersten Tage bis heute wie ein roter Faden das Bestreben durchzieht, die ihm als Hauptreparationsgläubiger gebotenen wirtschaftlichen Vorteile zur Erringung politischen Einflusses und zur Vergrößerung seiner politischen Macht auszunutzen.

Kleine politische Umschau

* Weitere Abriegelung des Saargebietes.

Die Regierungskommission hat dem Landesrat den Entwurf einer Verordnung betreffend Einrichtung einer Zentraldepotkasse für das Saargebiet zugestellt. Nach dieser Verordnung soll für alle zur Anlage verfügbaren Geldmittel der Landeskasse, der Gemeinden und Gemeindeverbände einschließlich deren Sparkassen sowie sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts eine Zentraldepotkasse für das Saargebiet errichtet werden, die zum Geschäftsbereich des Mitgliedes der Regierungskommission für die Finanzen, des Franzosen Morize, gehört. Die Sparkassen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden verpflichtet, ihre in flüssigen Werten anzulegenden Geldmittel bei der Zentraldepotkasse anzulegen.

In der Begründung heißt es, es sei das erste und einzige Ziel der Regierungskommission, die Sparkassen liquide und ihre liquiden Reserven jederzeit sofort greifbar zu halten, um den Einlegern auch in schlechten Zeiten jede Sicherheit zu geben. Um sich

die Möglichkeit einer sicheren und jederzeit flüssigen Anlage der der Zentralkasse anvertrauten Sparkassenmittel zu sichern, hat die Regierungskommission Verhandlungen mit der BZ. in Basel angeknüpft.

Die geplante Verordnung wird von der saarländischen Presse scharf abgelehnt, da sie eine verschärfte Abriegelung des Saargebietes vom Reich darstelle und in sich die größten politischen Gefahren für die weitere Entwicklung im Saargebiet herbe. Die Verordnung liefere das gesamte Sparkassenwesen der Willkür des Franzosen Morize aus. Gegen den in dieser Verordnung ganz offensichtlich gemachten Versuch einer weiteren wirtschaftlichen und politischen Abriegelung des Saargebietes vom Reich werde sich die Saarbevölkerung entschieden zur Wehr setzen.

* Wilton und Bezcenksi treten zurück!

Wie durch das französische Havasbüro mitgeteilt wird, haben der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, und das tschechoslowakische Mitglied Bezcenksi die Erneuerung ihrer Mandate in der Regierungskommission abgelehnt.

Der Völkerbundsrat hat bis zu seiner nächsten Sitzung am 19. Januar für andere Kandidaten Sorge zu tragen. Für den Entschluß der beiden Regierungsmitglieder soll offiziell lediglich Amtsmüdigkeit maßgebend sein. Präsident Wilton wünschte bereits seit längerer Zeit, von seinem Amte zurückzutreten. Er wurde am 8. Juni 1927 als Nachfolger des Kanadiers Stephens vom Völkerbundsrat gewählt. Einen Monat später trat er sein Amt an. Dr. Bezcenksi war ursprünglich Richter am Obergericht in Saarlouis. Mitglied der Regierungskommission wurde er am 30. September 1924 als Nachfolger des Spaniers Espinosa de los Monteros, der nach halbjähriger Regierungstätigkeit plötzlich starb. Der Verdacht liegt nahe, daß die beiden Herren den zunehmenden Einfluß Frankreichs auf die Saarverwaltung nicht mehr verantworten wollen.

* Der deutsche Saarkriegerbund gegen die französische Saarpropaganda.

Einen Protest gegen die französische Saarpropaganda erhob der deutsche Saarkriegerbund in seiner letzten Vorstandssitzung, indem er sich entschloß, an den Reichskriegerbund „Kopfhäuser“ eine Entschliebung zu richten mit dem Ersuchen, den Opfern dieser Propaganda im Saargebiet helfend zur Seite zu stehen. In dieser Entschliebung wird darauf hingewiesen, daß gerade die Kameraden unter den Saarbergleuten unter der Bespiegelung und Bedrückung der frankophilen Werber schwer zu leiden haben, da schon die Zugehörigkeit zu einem Krieger-Verein diesen schätzbaren Elementen hinreichenden Anlaß biete zu ihren Anschwärmungen und Verdächtigungen. Geschildert wird dann, wie in einer Zeit ständiger Arbeiterentlassungen der unmoralische Gesinnungsbruch, Opfer für die frankophilen Organisationen und für die französischen Schulen zu erpressen, jeelisch schwer niederdrückend wirken müsse.

Angeregt wird, im Kopfhäuser-Bund und im preussischen Landeskrieger-Verband nach Wegen und Mitteln zu suchen, wie den bedrängten Kameraden im Saargebiet Beistand geleistet werden könne. Ganz Deutschland müsse es wissen, daß an der Saar ein Kampf um deutsche Ehre und deutsches Gut zu führen sei. In Wort und Schrift sollte daher im Verbands- und Familienblatt des Kopfhäuser-Bundes mehr auf die Vorgänge an der Saar hingewiesen werden. Die Saar-Kriegervereine seien, so heißt es weiter, in großer Sorge wegen des Ueberhandnehmens der französischen Saarpolitikpläne besonders auch deshalb, weil eine Reihe deutscher Verräter, zum Teil aus dem Ruhrkampf her schon berüchtigte Micumleute, sich nicht scheuten, öffentlich für ihre landesverräterischen Pläne zu werben und dabei auch zu dem Mittel der Androhung der Arbeitsentlassung griffen. Die Kameraden im Reich müßten hinter ihren Kameraden an der Saar stehen und die große Organisation des Kopfhäuser-Bundes müsse den Bundesmitgliedern, die als Opfer ihres Deutschtums in Not gerieten, Hilfe leisten und damit auch den saarländischen Krieger-Vereinen den Existenzkampf erleichtern.

Gewiß ist diese Entschliebung nur aus deutscher Sorge und Not geboren, und wir zweifeln nicht daran, daß der Appell an die Kameradschaftlichkeit kein vergeblicher sein wird. Diese Stimme gesellt sich zu den vielen, die über eine jeelische Bedrückung der Bevölkerung an der Saar als Verschärfung der ohnedies großen Not zu klagen haben darüber, daß den Deutschen an der Saar ihr Deutschtum strittig gemacht werden soll. Wie hier im Kriegerbund angeregt wird, sich im Reich mehr um die Geschehnisse an der Saar zu kümmern, so sollte dieser Appell an alle deutschen Verbände und Organisationen gerichtet

werden, denn nur wenn das deutsche Volk in der Forderung einig ist, die eine unverkehrte Rückgabe des Saargebietes zum Ziele hat, wird auch die Kraft der Regierung gestärkt werden, diese Forderung mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Th. V.

* Abbau der Sozialversicherung im Saargebiet.

Vor einigen Tagen wurde ein Beschluß der Regierungskommission bekannt, der im Wege der Notverordnung die Übernahme der sozialen Einschränkungsmaßnahmen der vierten Notverordnung der Reichsregierung auch für das Saargebiet beabsichtigt. Die politischen Parteien waren daraufhin bei der Regierungskommission vorstellig geworden, um zu erreichen, daß vor dem Erlaß der Notverordnung noch mit den Vertretern der politischen Parteien in Verhandlungen eingetreten wird. Die Regierungskommission hatte diesem Wunsch entsprochen.

Die Besprechung mit der Regierungskommission fand unter dem Vorsitz des Ministers Kosmann im Beisein der Saar-Minister Morize und v. Ehrnrooth statt. Die Regierungskommission ließ erklären, daß sie beschlossen habe, den fünften Teil der Reichsnotverordnung, der die Sozialversicherung betrifft, in diesen Tagen zu veröffentlichen, während die Leistungskürzungen zum 1. Februar 1932 in Kraft treten werden.

Die Vertreter der Saarbevölkerung haben eingehend und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Übernahme der Bestimmungen der Reichsnotverordnung über die Sozialversicherung allein gänzlich untragbar sei, daß zum mindesten auch andere wesentliche Teile der Reichsnotverordnung, die eine Entlastung der Bevölkerung in wirtschaftlicher Hinsicht bedeuten, gleichzeitig durchgeführt werden müßten. Demgegenüber erklärte die Regierungskommission, daß sie bis zum 1. Februar, dem Zeitpunkt des Leistungsabbaus der Sozialversicherung, auch über die übrigen Punkte der Notverordnung, soweit sie für das Saargebiet in Betracht kämen, noch Beschlüsse fassen werde.

Saarbundwerber in Ludweiler

Ein Saar-Korrespondent erhielt folgende Zuschrift: Auf der alten und neuen Ansiedelung Ludweiler sind schon seit Montag (7. 12.) Werber an der Arbeit, welche von Haus zu Haus für den „Saarbund“ werben. Diese Werber legen den bedrängten Leuten Einzeichnungslisten vor und drohen ihnen:

„Wenn ihr euch nicht eintragt, fliegt ihr aus der Wohnung heraus und von der Grube herunter.“

Die armen Leute kommen, wenn es dunkel ist, damit sie nicht gesehen werden, in ihrer Bedrängnis zu mir, um zu fragen, was sie machen sollen. Ich weiß nicht, welchen Rat ich ihnen geben soll.

Die Namen der Werber sind:

1. Bapt Klein,
2. Grubengärtner Wolf,
3. Schnerr und
4. Teobold.

Auch der Obersteiger Baroth

bringt es fertig, wenn die Bergleute zu ihm kommen, und sich über die Werber beschweren wollen, zu sagen: „Geht doch zu Ruh; der hat ja das schöne Kreuz in seinem Garten aufgestellt mit dem schönen deutschen Spruche „Herr mach' uns frei“. Vielleicht macht der euch frei von uns und gibt euch Brot. Wenn der das nicht kann, so haltet doch dorthin, zu der Stelle, die euch bis jetzt Brot gegeben hat. Die wird es euch auch weiter geben. Auch braucht ihr nicht zu denken, daß der Warndt wieder deutsch wird. Also was steht darin, wenn ihr jetzt schon in den Warndtbund geht.“

Wenn diese politisch unjauberer Gesellen so weiter machen, werden wir bis 1935 was erleben! Oder ist die Sache so, wie der Obersteiger sagt?

Natürlich ist die Sache nicht so, wie der Obersteiger sagt. Es gilt nach wie vor das Wort Stresemanns, daß kein Zentimeter deutschen Bodens abgetreten wird. Eine deutsche Regierung, die anders handelt, wird keinen Tag länger am Ruder sein.

Kleine Tages-Chronik

* Die Saarbrücker Hütte durch Feuer zerstört.

Die im Jahre 1911 von der Sektion Saarbrücken des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Vorarlberg in einer Höhe von 2610 Meter in der Silorettagruppe erbaute Hütte ist kurz vor Weihnachten von einem Schadenfeuer heimgesucht worden. In der Hütte sollte während der Weihnachtstage der Betrieb offen gehalten werden. Vermutlich durch einen Kaminbrand ist das Feuer verursacht worden, das das Gebäude bis auf den Grund zerstörte. An ein Löschen des Brandes war bei dem Wassermangel in der Höhe gar nicht zu denken. Der entstandene Schaden ist glücklicherweise zum größten Teile durch Versicherung gedeckt, so daß mit dem Wiederaufbau wohl so bald als möglich begonnen werden wird. Im Sommer 1928 hatte man die Hütte erst durch einen Anbau um das Doppelte vergrößert, im vergangenen Sommer noch wurde eine kostspielige Zentralheizung eingebaut. Die Hütte umfaßte zwei geräumige Aufenthaltszimmer, zwei Küchen und bot etwa 100 Personen Unterkunft sie gehörte mit zu den am besten eingerichteten Hütten. In den letzten Jahren hatte sie einen Zuspruch von 2000—2400 Besucher aufzuweisen, die durch die prächtige Lage inmitten der Alpenberwelt zum Aufstieg angelockt waren und von hier aus größere Besteigungen unternahmen. Die Kunde von der Zerstörung der Saarbrücker Hütte wird daher von vielen Bergsteigern und Freunden der alpinen Natur mit großem Bedauern aufgenommen werden.

* 25 Jahre „Saargroßstadtbrille“.

Die im Jahre 1906 unter dem Namen „Stadtspritz“ gegründete satirische Wochenschrift „Saargroßstadtbrille“ feierte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen. Zunächst lediglich als lokales satirisches Wochenblatt bestimmt, das bei den damals noch sehr kleinstädtischen kommunalen Verhältnissen die Rolle des „Sechtes im Karpfenteich“ spielen wollte, stellte sich die „Stadtspritz“ auch die Aufgabe, dem „Saarbrücker Heimatsdialekt“ eine Pflegstätte zu schaffen. Dem Jubiläumsbericht des jetzigen Herausgebers und Mitbegründers Frik Kühner möchte ich hier eine kleine Ergänzung aus meinem Gedächtnis hinzufügen. Vorläufer der „Stadtspritz“ waren zweifellos die schon mundartlich gehaltenen kommunalen Wochenplaudereien in der „Neuen Saarbrücker Zeitung“, dem sogenannten „Schleifstein“. Inspirator und Mitverfasser dieser satirisch gehaltenen Plaudereien war der damalige Mitredakteur der „Neuen Saarbrücker Zeitung“, Alban Ruman. Zwar als Norddeutscher geboren, hatte er sich doch bald in den „Saarbrücker Dialekt“ hineingeföhlt. Im „Schleifstein“ erschienen allwöchentlich in Saarbrücker Mundart gehaltene Plaudereien „Donnerstags Omends bei der Schnerr“, die in weiten Kreisen großes Interesse fanden. Alban Ruman's Lehrer im „Saarbrücker Deutsch“ und sein treuester Mitarbeiter war besonders Karl Schumann gen. „Der Leim oder die Leimpann“, ein ehrlicher Schreinermeister und wahrer alter Saarbrücker. Die kommende Bierbankpolitik spielte bei den damaligen Gegensätzen zwischen den noch „ungeeinigten“ drei Saarstädten eine große Rolle. Typen und Originale fand man in den alten Spießerkreisen, so besonders beim „Baschle“ (Barthe Willem), im „Alten Frik“ beim „Ballballeierich“ (Jacobs Heinrich) und bei der „Schnerr“ (Barthe Johann), Wirtschaften, deren damalige Inhaber auch schon lange das Zeitliche gesegnet haben. An mancher „satirischen Spritz“ habe auch ich selbst mitgewirkt, es mag wohl die Auswirkung einer „kommunalpolitischen Tätigkeitsader“ in mir gewesen sein. In Gemeinschaft mit dem inzwischen verstorbenen Alban Ruman und unserem Frik Kühner, der ja als Gast in einigen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine schon verschiedentlich mit seinen trodenwichtigen Saarbrücker Mundartdichtungen Beifall gefunden hat, wurde dann die „Stadtspritz“ ins Leben gerufen. Die lebhaften Verhandlungen anläßlich der Städtevereinigung boten reichlichen Stoff und den Anlaß zur Umwandlung des Namens in „Großstadtbrille“ der nach der Städtevereinigung dem Namen „Saargroßstadtbrille“ weichen mußte. Hatte sich doch auch die „Großstadtbrille“ für die Vereinigung eingesetzt. Zwar beschränkt in der Verbreitung, hatte sich das Blatt doch bald durch die Eigenart seines Inhalts in der Bürgerschaft durchgesetzt und ist vielen Saarbrücker Lieb geworden, die auch heute noch gern danach reifen und es nicht missen möchten. Ueber ihre rein lokale Bedeutung aber wuchs auch die „Saargroßstadtbrille“ in der Zeit unter der Fremdherrschaft hinaus. Unserem Frik Kühner ist es als ein Verdienst anzurechnen, daß er auch unter der Diktatur eines Kautz nicht davon zurückschreckte, gegen die Verweilung seiner Saarheimat sich zur Wehr zu setzen. Wir finden ihn hier als Mitkämpfer für die Deutscherhaltung der Saar tren an unserer Seite. Wiederholte Verbote der „Saargroßstadtbrille“ vermochten ihn hierbei nicht abzuschrecken. Die Zusicherung Kühners in der Jubiläumsnummer: „Frei und unabhängig nach jeder Richtung wollen wir ohne Rücksicht auf wer, wann, wo und wie“ dem Recht und der Wahrheit dienen“, soll auch hier

gellen. Der „Saargroßstadtbrille“ aber wünschen wir, daß sie auch ihr goldenes Jubiläum in einem deutschen Saarland feiern möge. Dem verstorbenen eigentlichen Gründer und ersten Herausgeber **Alvan Kumann** aber sei hier ein Erinnerungskranz gewidmet, hat er sich doch um das Blatt in seinen Anfängen und in seiner Entwicklung so hoch verdient gemacht, daß sein Name, solange es eine „Großstadtbrille“ gibt, nur an erster Stelle genannt werden wird. Den Freunden einer in ihrer Art originellen Saargeheimatsschrift im Reiche aber empfehlen wir hier die „Saargroßstadtbrille“, die manche heimatischen Klänge in Mundart und Wort lebendig machen wird. Th. V.

* **Brebach.** Auf der Halberger Hütte fand die Ehrung von 58 Werksjubilaren statt, denen wie üblich Uhren mit Widmung überreicht wurden. General-Direktor **Boistel** betonte dabei, daß man in diesem Jahre in Rücksicht darauf, daß eine Zahl Arbeiter des Werkes infolge des wirtschaftlichen Niederganges leider ohne Arbeit seien, davon Abstand genommen habe, die Jubiläumsfeier in dem früher üblichen Rahmen abzuhalten, die Mittel dafür habe er vielmehr dazu verwendet, um eine Unterstützungaktion zugunsten bedürftiger Belegschaftsangehöriger einzuleiten. Weiter gab er der Hoffnung Raum, daß es bald gelingen möge, eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse herbeizuführen. Diese Hoffnung bekräftigten die Jubilare mit einem dreifachen Hoch auf die Halberger Hütte.

* **Hühnerfeld.** Hier wagten sich zwei 12jährige Knaben zu früh auf die Eisdecke des hiesigen Schlammweiher und versanken in dem Schlammwasser. Nur dem mutigen und tatkräftigen Eingreifen des erst 17jährigen **Reinhold Denzling** ist es zu verdanken, daß die beiden Knaben vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt blieben.

* **Reunkirchen.** Von giftigen Grubengasen getötet wurde der ledige Bergmann **Schmitt** aus Wiebelskirchen, der in der Grube eine mit Gasen angefüllte Strecke betreten hatte. Da er eine elektrische Lampe mit sich führte, hatte er das Vorhandensein von Gasen nicht bemerkt und war bewußtlos zusammengebrochen, bis bald darauf die Gase seinen Tod herbeiführten. Ein Steiger bemerkte später das einsam brennende Grubenlicht, als er Nachschau halten wollte, wurde er ebenfalls von den Gasen belüftet und sein Licht ging aus. Der Vorfall wurde von Bergleuten bemerkt, die den Verunglückten noch lebend retten konnten. Dabei fand man auch die Leiche des verunglückten **Schmitt**.

* **Ottweiler.** Einer Anregung des hiesigen Verkehrsvereins entsprechend läßt jetzt die Stadtverwaltung den alten historischen Kirchturm abends durch Scheinwerfer beleuchten. In der Dunkelheit hebt sich dieses alte Wahrzeichen **Ottweilers** scharf hervor.

* **Saarlouis.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Bürgermeister **Dr. Laß** mit 23 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen der Kommunisten wiedergewählt.

* **Nettlach.** In unserer letzten Gemeinderatsitzung wurde die Ehrung eines jugendlichen Lebensretters, des 14 Jahre alten Schülers **Nikolaus Schwarz** von hier, vollzogen. Wie i. Zt. gemeldet, hatte Schwarz unter eigener Lebensgefahr eine junge Frau, die beim Paddeln in die hochgehende Saar gestürzt war, vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Von den Angehörigen der Frau ist dem Bürgermeister von hier eine goldene Uhr mit Widmung und ein Dankschreiben mit dem Auftrage zugesandt worden, die Uebergabe an den jugendlichen Lebensretter zu übernehmen. Diesem Auftrage kam unser Bürgermeister in der letzten Gemeinderatsitzung nach, wobei er auch eine von dem Regierungspräsidenten gestiftete goldene Uhrkette mit Anhänger und Widmung überreichte. Vom Landratsamt und von der Gemeinde wurden weiterhin dem braven Jungen Geldgeschenke überwiesen. Die mutige Tat hat diese öffentliche Anerkennung sicher verdient.

* **Homburg.** Für langjährige Verdienste um das Feuerlöschwesen wurden hier ausgezeichnet Landrat **Kirchhammer** und der Kommandant unserer Freiwilligen Feuerwehr **Bernhardt Friedrich** durch Verleihung des deutschen Feuerwehrkreuzes 1. bzw. 2. Klasse und der Schriftführer des Verbandes der Feuerwehren im Bezirk Homburg **Oberinspektor Bachmann** durch Verleihung des Verdienstkreuzes des Pfälzischen Kreis-Feuerwehr-Ausschusses.

* **Oberbergbach.** Einen qualvollen Tod erlitt hier die 78 Jahre alte Ehefrau des pens. Bergmanns **Heinrich Fuchs**, die in der Küche dem Herdfeuer zu nahe kam, sodaß ihre Kleider Feuer fingen. Im Nu stand die Bedauernswerte in hellen Flammen, und ehe Hilfe kam, hatte sie so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf verstarb.

* **Elversberg.** Kurz vor Weihnachten wurde der K. St. aus **Elversberg** unter dringendem Mordverdacht verhaftet. St. befand sich beim Ruhreinbruch 1923 in Westfalen und betätigte sich als tüchtiger Micum. Während dieser Zeit geschah ein schwerer Mord. Als die preuß. Verwaltung wieder zurückkehrte, flüchtete St ins Saargebiet, wo er bei der Grubenverwaltung unterkam. Als Separatist und Saarbündler hauste er hier in **Elversberg**, bis er eines Tages, nachdem er sich an einem Grubenbeamten vergrißen hatte, von der Grube entlassen

wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird St. nach Westfalen ausgeliefert, wo ihn, falls er schuld ist, die gerechte Strafe treffen wird.

* **Wiebelskirchen.** Auf 50 Jahre emsiger Tätigkeit im Dienst am deutschen Lied blüht **M. G. B. „Eintracht“** Wiebelskirchen zurück. Ein Ständchen, das **Johann Jakob Becher** in Anerkennung für 50jährige Sängertreue dargebracht wurde, gab den würdigen Auftakt zum Jubelfest. Ein Liedertag im Saalbau bildete dann die Hauptfeier, durch warme Begrüßungsworte des zweiten Vorsitzenden **Brüd** und durch eine begeisternde, den Werdegang des Vereins schildernde Festrede des Gauvorsitzenden **Kreisshulrat Dr. Steeg** eingeleitet. Der Ueberreichung der Zelterplakette des Ministeriums für Kunst und Wissenschaft an den Verein, sowie einer Reihe von Ehrennadeln des S. S. B. an Sängerveteranen folgte ein sinnvoller Prolog von **Frau Hoffmann-Debold** und alsdann der Liedertag, zum Teil mit orchesterbegleiteten Chören. Den Auftakt gab der Jubelverein unter dem bewährten Stabe von Chormeister **Leon Bloch** mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“.

* **Wiebelskirchen.** In seiner Heimat **Dilsburg**, wo er seinen Ruhestand verlebte, ist der pensionierte **Rektor Th. Michler** nach langer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren verstorben. Der Verstorbene wirkte lange Jahre an der hiesigen evangelischen Volksschule und ging in seiner Aufgabe als Jugenderzieher vorbildlich auf. Seines menschenfreundlichen Wesens und seiner gütigen Hilfsbereitschaft wegen war er in allen Kreisen beliebt. Dem Verstorbenen wird hier ein ehrendes Gedächtnis bewahrt bleiben.

Personalnachrichten

* **Der Präsident des Deutschen und Preussischen Städtetages, Dr. Dr. Mulert** in Berlin, feierte am 29. Dezember seinen 50. Geburtstag. Dr. Mulert hat seit langem den Bestrebungen des Saar-Bereins und den Vorgängen an der Saar stärkstes Interesse entgegengebracht. Es war uns deshalb eine Ehrenpflicht, ihm an seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. In seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen und Preussischen Städtetages ist Dr. Mulert innerhalb der deutschen Kommunalverwaltungen jederzeit fördernd für die Wahrung des Interesses für die politische, wirtschaftliche und finanzielle Not der deutschen Saargemeinden eingetreten. Wir durften ihn deshalb mit Recht als treuen Mittläufer für die deutsche Saarfreiheit bezeichnen und ihn bitten, unseren Bestrebungen auch in Zukunft seine tatkräftige Mitarbeit widmen zu wollen.

* **Karl Radisch, Wiebelskirchen.** **M. G. B. „Sängerkrantz“** Wiebelskirchen versammelte sich kürzlich zur Ehrung seines ältesten Sängers, des Ehrenvorsitzenden **Karl Radisch**. Gau- und Schachmeister **Neuter**, zugleich Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Bundesvereine in Wiebelskirchen, gedachte in tief ergreifenden, sinnvollen Worten der großen Sängertreue unseres Jubilar, der ein Menschenleben lang das deutsche Lied zu einem bleibenden Gut sich erjungen hat. Im Auftrage des D. S. B. und als Vertreter des S. S. B. überreichte er dem Jubilar den Ehrenbrief des D. S. B. und heftete ihm die goldene Ehrennadel des S. S. B. für 50jährige Sängertreue an. Der zweite Vorsitzende verlas im Auftrage des Frauenchors eine sinnige Gratulation, in der in Bierzeilern als Grundgedanke das Lieblingslied des Jubilar, dem Jubiläum angepaßt, behandelt war. —

* **Hohes Alter:** den 85. Geburtstag beging **Johann Gindorf** in Altentessel-Neudorf, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71 — den 80. Geburtstag der pens. Fördermaschinist **Johann Martin** in Sulzbach — den 83. Geburtstag die Witwe **Georg Oswald** in Berschweiler — den 92. Geburtstag die Witwe **Karl Krauß** in Ehenhosen — den 81. Geburtstag der pens. Bergmann **Wilhelm Riedschy** in Dudweiler — den 87. Geburtstag die Witwe **Gergen** in Fraulautern — den 85. Geburtstag der Rentner **Wilhelm Wojsard** in Saarlouis, der eine Reihe von Jahren Besitzer der Gastwirtschaft „Zum städtischen Ausscheller“ und unter dem Namen der „alte Wieden“ allgemein bekannt ist.

* **Die älteste Saarpfälzerin, Frau Ww. Theresia Ruffing**, geb. **Burhardt** in **Mittelbergbach**, erreichte das 91. Lebensjahr. Die Hochbetagte ist die älteste Einwohnerin der Saarpfalz. Mit bewundernswerter Geistesfrische kann sich die Greisin noch an alle wichtigen Ereignisse der Vergangenheit erinnern.

* **Ein alter Späherntämpfer verschieden.** Am 23. Oktober verstarb in Darmstadt Generalmajor a. D. **Bernhard Schwarz** im 85. Lebensjahre. Mit dem Verstorbenen ist nicht nur der älteste Offizier des ehem. Grenadier-Regiments Nr. 12, sondern auch der letzte Offizier zur Ruhe gegangen, der in den Reihen des Regiments den Feldzug 1870/71 mitmachte. Als junger Leutnant der 2. Kompagnie wurde er beim Sturm auf die **Späherer Höhen** verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im weiteren Verlauf des Feldzuges war er dann von November 1870 bis Januar 1871 Adjutant des 1. Bataillons und anschließend bis Oktober 1871 Regimentsadjutant. Im

aktiven Dienst war er zuletzt von 1900 bis 1903 Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 173 in Mex.

* Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute pens. Bergmann Nikolaus Hennes und Frau Katharina, geb. Brandenberger, in Hangard im Alter von 88 und 82 Jahren. Als Nachkommen des Jubelpaares leben noch 12 Kinder und 34 Enkel und 8 Urenkel. Zu Ehren des Jubelpaares fand eine kirchliche Feier statt, der eine gesellige Veranstaltung unter Teilnahme zahlreicher Einwohner von Hangard folgte.

* Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Nikolaus Maas und Frau Maria geb. Wagner in Saarbrücken.



* **Todesfälle. Saarbrücken:** Paul Oesterreich; Johann Schmidt, 65 Jahre; Kriegsveteran Ludwig Baum, 83 Jahre; Melitta Fritzsche, 65 Jahre; Frau Marie Löffler, geb. Ruggaff, 56 Jahre; Kaufman Karl Bach, 53 Jahre; Weichenwarter Johann Monzel, 38 Jahre; Eisenbahn pensionär Philipp Simon Becker, 64 Jahre; Straßenbahnwerktmeister Friedrich Pacem, 56 Jahre; August Kunz, 52 Jahre; Otto Krome, 28 Jahre; Schmiedemeister Friedrich Pabst, 61 Jahre; Schreiner Franz Gilcher, 28 Jahre; Frau Johann Huppert, geb. Elisabeth Alles, 45 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Müller, geb. Dorothea Zurhose, 64 Jahre; Frau Berta Brenner, geb. Brenner, 48 Jahre; Frau Wilhelmine Sulzbacher, geb. Altpeter, 50 Jahre; Kaufmann Willi Hahn, 42 Jahre; Kaufmann Karl Maas, 63 Jahre; Rentner Nikolaus Bullay, 71 Jahre; Färbereibesitzer Gustav Adolf Schlosser, 49 Jahre; Frau Bernardine Thewalt, geb. Stirn, 54 Jahre; Frau Professor Dr. Theodor Meyer, geb. Lina Wirk, 73 Jahre; Friedrich Jennert, 48 Jahre; Frau Wwe. Barbara Klepper, geb. Buchmann, 72 Jahre; Eduard Hille, 35 Jahre; Kaufmann Julius Kasper, 43 Jahre; Oberlokomotivführer a. D. Nikolaus Weichmann, 67 Jahre; Frau Käthe Moritz, geb. Gerhardt, 45 Jahre; Schneidermeister Peter Gertmann, 75 Jahre; Frau Franziska Enderle, geb. Waschburger, 24 Jahre; Frau Wwe. Maria Hund, geb. Weber, 65 Jahre; Peter Burens, 63 Jahre; Kaufmann a. D. Sebastian Berger, 69 Jahre; Frau Wwe. Sophie Otenthal, verw. Brunner, geb. Schmidt, 65 Jahre; Oberwagenmeister i. R. Mathias Schumann, 59 Jahre; Frau Wilhelmine Henner, geb. Groß, 64 Jahre; Eisenbahninspektor Otto Haushälter, 48 Jahre; Frau Wwe. Maria Simonis, geb. Jakobs; Hoteldirektor Leo Quering, 38 Jahre; Lokomotivführer i. R. Franz Cornelius, 83 Jahre; Frl. Marie Baur, 73 Jahre. — **Brebach:** Gewerkschaftssekretär Franz Schwanger. — **Bischofsheim:** Frau Wwe. Luise Adam, geb. Barthel; Heinrich Jakob Bender, 38 Jahre. — **Bliesransbach:** Johann Burg, 69 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Auguste Elisabetha Grosjean, geb. Eisenhut, 78 Jahre. — **Fürstenhausen:** Frau Wwe. Wilhelm Wunn, geb. Maria Schlosser, 72 Jahre. — **Geislaunern:** Pensionär Philipp Gläs, 63 Jahre; Gastwirt Johann Büch, 62 Jahre; Frau Paul Meyer, geb. Elisabeth Kupp, 63 Jahre. — **Wehrden:** Frau Wwe. Peter Marx, geb. Margarete Dollmann, 79 Jahre; Nikolaus Leopold Steinhauer, 71 Jahre; Peter Hauptmann, 62 Jahre. — **Wulfscheid:** Bahnhofsvorsteher i. R. Friedrich Nolte, 61 Jahre. — **Lautkirchen:** Frau Elisabetha Höh, geb. Ewig, 57 Jahre. — **Großrosseln:** Josef Buchleitner, 35 Jahre. — **Böllingen:** Frl. Elise Wagner, Lehrerin i. R., 73 Jahre; Michel Kreuter, 44 Jahre; Frau Wwe. August Mayer, geb. Katharina Risch, 76 Jahre; Karl Schlauch, 82 Jahre; Hüttenmeister i. R. Adam Kühner, 63 Jahre; Frau Johann Mathias, geb. Luise Müller, 44 Jahre; Robert Scholl, 50 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Ziegenfuß, geb. Katharina Theis, 80 Jahre; Karl Horch, 19 Jahre; Frau Julianne Andres, geb. Kolz, 52 Jahre; Frau Barbara Schantl, geb. Will, 64 Jahre; Frau Leo Herz, geb. Selma Kaufmann, 22 Jahre. — **Hostenbach:** Frau Anna Wolter, geb. Casper, 74 Jahre. — **Hangard:** Frau Anna Maria Haus, geb. Amann, 57 Jahre. — **Wuchenschachen:** Anton Pang, 29 Jahre. — **Holz:** Frau Caroline Vogel, geb. Pfeilstüder, 48 Jahre. — **Jägersfreude:** Edmund Münich, 18 Jahre. — **Herrenjohr:** Heinrich Becker, 45 Jahre. — **Dudweiler:** Heinrich Savellouls, 61 Jahre; Johann Hübschen, 54 Jahre; Landjäger Nikolaus Keller, 42 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Wwe. Christian Müller, geb. Dorothea Obermann, 67 Jahre; Pensionär Karl Risch, 66 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Schmidt, geb. Henriette Kletich, 61 Jahre; Bergmann Christian Stark, 63 Jahre; pens. Bergmann Michael Schichtel, 59 Jahre; pens. Hilfspolizeidiener Johann Schmidt, 84 Jahre; Frau Wwe. Jakob Schneider, geb. Karoline Müller, 77 Jahre; Frau Louise Winter, geb. Koch; Frau Wwe. Katharina Stemler, geb. Gräber, 49 Jahre. — **Altenwald:** Friedrich Keuper, 66 Jahre; Joseph Schneider, 52 Jahre; Steiger i. R. Ludwig Wagner, 66 Jahre; Ordenspriester P. Wigbert Lorig, O. Er. S. Aug., 48 Jahre. — **Heiligenwald:** Friseurmeister Robert Jung, 30 Jahre; Frau Wwe. Anna Maria Jacobs, geb. Heink, 67 Jahre; Steiger a. D. Josef

Gebauer, 55 Jahre. — **Friedrichsthal:** Elisabeth Reitenwald, 19 Jahre; Frau Anna Desand, geb. Schneider, 35 Jahre; Frau Karoline Korb, geb. Eißler, 48 Jahre; Frau Johann Gard, geb. Katharina Arendt, 66 Jahre; Frau Wwe. Luise Weil, geb. Jochem, 65 Jahre. — **Wildhof:** Frau Wwe. Philippine Blum, geb. Frey, 85 Jahre; Friedel Trompeter, 37 Jahre. — **Spiesen:** Frau Wwe. Peter Kohler, geb. Elisabeth Lucas, 83 Jahre; Frau Peter Lauer, geb. Margarete Schmidt, 58 Jahre. — **Etversberg:** Frau Bernard Laug, geb. Zeyer, 64 Jahre. — **Merchweiler:** Heinrich Follert, 38 Jahre. — **Landweiler:** Frau Karl Koll, geb. Maria Zewe, 38 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Maas, geb. Holzer, 92 Jahre. — **Eppelhorn:** Frl. Katharina Wirk, Lehrerin i. R., 88 Jahre. — **Schiffweiler:** Jakob Schmidt, 76 Jahre. — **Wemetsweiler:** Frau Anna Kirich, geb. Krämer, 66 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Margaretha Wagner, geb. Wagner, 74 Jahre; Frau Anna Fäcker, geb. Bistorius, 72 Jahre; Oberbahnhofsvorsteher i. R. Ludwig Christian Ritter, 72 Jahre; Jakob Bender, 71 Jahre; Frau Amalie Schwarz, geb. Wagner, 55 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Schärle, geb. Barbara Junl, 68 Jahre; pens. Bergmann Daniel Bollmar, 62 Jahre; Frau Marie Richter, geb. Kramb, 69 Jahre; Proturist Josef Fichter, 60 Jahre; Apothekenbesitzer Franz Konrad Koster, 63 Jahre; Tagelöhner i. R. Karl Meyer, 72 Jahre; Frau Charlotte Stegmann, geb. Thomann, 74 Jahre; Friseurmeister Albert Clausen, 51 Jahre; Johann Petri, 65 Jahre; Jakob Stodinger, 31 Jahre; pens. Bergmann Karl Diesel, 73 Jahre; Frau Katharina Besseler, geb. Henlmann, 51 Jahre; Jakob Kühn, 45 Jahre; Frau Ida Schmidt, geb. Janes, 28 Jahre; Frau Clara Müller, geb. Hügel, 53 Jahre; Bäckermeister Karl Aprilsen, 66 Jahre; Anna Maria Bader, 18 Jahre; pens. Hüttenmeister Michael Kaiser, 76 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Müller, geb. Lohmann, 78 Jahre; pens. Steiger Friedrich Schmidt I, Frau Wwe. Friedrich Vogel, geb. Karoline Bach; Hüttenmeister Georg Wirk; Jakob Haeber, 74 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Bergmann Artur Schmidt, 22 Jahre; pens. Bergmann Wilhelm Kadisch, 80 Jahre; Wilhelm Engelmann, 59 Jahre; pens. Bergmann Friedrich Kremp, 81 Jahre; Eisenbahner Ludwig Sutter, 52 Jahre. — **Wellesweiler:** Hermann Poppenhäger, 20 Jahre; Frau Jakob Schmidt, geb. Anna Elisabeth Keller, 64 Jahre. — **Ottweiler:** pens. Bergmann Johann Wittling, 56 Jahre; Moses Herrmann, 80 Jahre; Moriz Reinheimer, 58 Jahre; Frau Wwe. Katharina Bratsch, geb. Weingardt, 78 Jahre; pens. Grubenmeister Friedrich Bjordt, 64 Jahre; pens. Bergmann Ludwig Bach, 58 Jahre; Rudolf Kaul, 31 Jahre; Buchbindermeister Moritz Hoffmann, 68 Jahre; Frau Christine Göggel, verw. Biegel, geb. Volz, 81 Jahre; Adolf Lauermann, 59 Jahre. — **St. Wendel:** Schuhmachermeister Josef Zeyer, 80 Jahre; Telegraphen-Betriebsassistentin Annchen Hoff, 37 Jahre. — **Illingen:** Leo Alexander, 55 Jahre; Frau Wwe. Maria Keller, geb. Will, 86 Jahre; Pfarrer Richard Hoffmann, 41 Jahre. — **Dillingen:** Frau Anna Maria Kohlhass, geb. Lamberty, 62 Jahre; Pierre Nilles, 62 Jahre; Schwester Archangela, geb. Anna Schaefer, 32 Jahre; Nikolaus Jellinger, 56 Jahre; Werkmeister a. D. Johann Rinkenbach, 60 Jahre; Pensionär Johann Lauer, 72 Jahre; Andreas Leonhard, 76 Jahre; Gemeinderentmeister a. D. Peter Bettingen, 57 Jahre; Lokomotivführer i. R. Jakob Meiser, 59 Jahre. — **Pachten:** Edmund Hector, 28 Jahre. — **Eusdorf:** Kaufmann Georg Reimsbach, 72 Jahre; Sekretär Josef Beding, 29 Jahre. — **Beßingen:** pens. Eisenbahner Peter Schmitt, 77 Jahre. — **Biegen:** Kaufmann Anton Bourgeois, 34 Jahre. — **Hilbringen:** Gertrud Wächter, 22 Jahre. — **Diessen:** Jakob Krein, 30 Jahre. — **Beaumarais:** Johann Peter Kronenberger-Treib, 76 Jahre. — **Großhemmersdorf:** Schneidermeister Johann Jacob, 74 Jahre. — **Gelesborn:** Frau Heinrich Keil, geb. Eugenie Klein, 43 Jahre. — **Differten:** Karl Ruckbaum, 69 Jahre; Frl. Lisa Follschweiler, 68 Jahre. — **Wadgassen:** Frau Katharina Zapp, geb. Löw, 60 Jahre; Frau Margaretha Thomé, geb. Breuer, 73 Jahre. — **Hautstadt:** Johann Scheid, 87 Jahre. — **Bachem:** Mechaniker Jos. Bauer, 20 Jahre; Frau Michel Naumann, geb. Anna Maria Schneider, 54 Jahre. — **Saarlouis:** Johann Müller; Frau Karoline Weber, geb. Keller, 65 Jahre; Konrektorin Barbara Jacoby, 63 Jahre; Schuhmachermeister Michel Markstein, 66 Jahre; Frau Johann Hirn, geb. Maria Freytag, 40 Jahre; Bäckermeister Nicolaus Steffen, 70 Jahre; Leo Herrmann, 58 Jahre; Obermeister a. D. Johann Hafner-Sorg, 65 Jahre; Regierungsssekretär a. D. Georg Schwarz, 44 Jahre. — **Schwenningen:** Frau Johann Peter Weiten, geb. Maria Fischer, 51 Jahre. — **Wallerfangen:** Johann August Mathis, 81 Jahre. — **Fraulantern:** Jakob Fontaine, 60 Jahre. — **Broidorf:** Pensionär Johann Berger-Rindt, 63 Jahre. — **Saarwellingen:** Louis Lazar, 68 Jahre. — **Büdingen:** Landwirt Johann Meier, 78 Jahre. — **Besseringen:** Frau Peter Schmitt, geb. Margareta Schuh, 71 Jahre; Sophia Hoffmann, 37 Jahre. — **Hilfshach:** Frau Katharina Klein, geb.

Huppert, 68 Jahre. — Merzig: Stellwerksmeister i. R. Johann Hauptenthal, 62 Jahre; Heinrich Brausch jun., 28 Jahre; Frä. Maria Beckers, Schulgründerin; Schuhmachermeister Johann Peter Berty, 65 Jahre; Elisabeth Schambony, 53 Jahre; Frau Peter Jager, geb. Magdalena Schettle, 48 Jahre; Frau Josef Marx, geb. Elisabeth Hirschbach, 63 Jahre; Frau Nikolaus Schröder, geb. Anna Gierien, 29 Jahre; Frau Jos. Andries, geb. Anna Scheuern, 48 Jahre; Frä. Margareta Reinen, 31 Jahre; David Felsenthal, 74 Jahre. — Losheim: Förster i. R. Adolf Korschewsky, 78 Jahre. — Neutrich: Ludwig Ast, 33 Jahre. — St. Ingbert: Frä. Elise Müller, 25 Jahre; Adam Rothhof, 59 Jahre; Walter Hippchen, 33 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Thierz, geb. Schwarz, 86 Jahre; pens. Kassenbote Johann Meyer, 58 Jahre; Rudi Jung, 24 Jahre; Frau Anna Jung, geb. Klug, 49 Jahre; Frau Wwe. Maria Karmann, geb. Müller, 61 Jahre; Karl Meß, 63 Jahre. Frau Julianna Walter, geb. Straub, 36 Jahre; Frau Maria Müller, geb. Schmelzer, 77 Jahre; Frau Elisabetha Schaller, geb. Best, 32 Jahre; Maximilian Josef Stief, 34 Jahre; Käthchen Wild, 19 Jahre; Frau Wwe. Barbara Koch, geb. Wirth, 73 Jahre. — Homburg: Anstreichermeister Ferdinand Süßdorf, 79 Jahre; Frau Helene Kiefer, geb. Rohr, 57 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Johann Adolph; Mechaniker Walter Rippel; Frau Irene Rojan, geb. Schneider; Frau Anna Maria Gerhart, geb. Höchst, 69 Jahre. — Haffel: Malermeister Karl Kurzkurt, 54 Jahre; Heinrich Hoder, 59 Jahre. — Bierbach: Oberingenieur August Schmidt. — Mittelbergbach: Verwaltungsobersekretär i. R. Ludwig Jost, 60 Jahre. — Rappweiler: Frau Wwe. Margareta Kraemer, geb. Klauß, 82 Jahre. — Battersweiler: Frau Barbara Heinz, geb. Born, 49 Jahre. — Wiesbaden: Frau Maria Eberhardt, geb. Schwarz. — Trier: Rektor i. R. Wilhelm Schmidt, 63 Jahre. — Elberfeld: Frau Jérôme Koehlin, geb. Clara de Weerth, 86 Jahre. — Hilschenbach i. Westf.: Karl Schott, 60 Jahre.

Buchbesprechungen

* **Geopolitik der Saarfrage** von H. Diehl. Verlag Kurt Bowinkel, Berlin-Grünwald. — Die Saarfrage besteht nicht nur seit dem Ende des Weltkriegs. Ihre geschichtliche Entwicklung beweist das. Die heutigen Verwaltungsgrenzen sind aus der widersinnigen Grenzziehung von 1815 hervorgegangen, die Saarbrücken an Trier anzupflanzte und es für einige Jahrzehnte aus seinen natürlichen Bedingungen herausriß. Vergebens wurde damals von Saarbrücken aus gefordert, daß wenigstens Homburg und Kaiserslautern mit der Hauptstraße nach dem Pfälzer Rhein an die preussischen Rheinlande anzugliedern seien. Eine ebenso fesselnde wie lehrreiche Studie über die Saarfrage ist im Verlag von Kurt Bowinkel, Berlin-Grünwald, erschienen. Geopolitik der Saarfrage heißt das, mit 31 Karten ausgestattete Büchlein, das Hermann Diehl geschrieben hat. Der Verfasser sagt am Schluß seiner sehr lesenswerten Unternehmung: „An einer Neuordnung vom grünen Tisch aus kann das Saarland keinen Geschick finden. Es verdankt seine erneute Errettung vor dem französischen Zugriff allein der Rückenstärkung durch die Macht Preußens und wird seine Neuorientierung nur gutheißen können, wenn sie von einer starken Reichsgewalt getragen wird. So darf man es aussprechen, daß die Lösung der Aufgabe, wie die deutsche Abwehr im lothringisch-pfälzischen Tor wieder aktiv zu gestalten ist, von nichts mehr abhängt als von der inneren Erneuerung unsers Volks- und Staatslebens.“

* **Eine Briefmappe „Saarbrücken im Bild“** (DKW. Nr. 1160 553/81c) ist soeben erschienen, herausgegeben von Dr. Diehl, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstraße 28. Auf Grund der äußerst günstigen Aufnahme, die diese Neuerscheinung nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei den Saarländischen Beamten und Behörden gefunden hat, und einer Anregung der Herren Verkehrsdirektor Dr. Kuppert und Oberinspektor Wenz folgend, können diese hübschen Bildbriefmappen auch den Mitgliedern des Saarvereins zum Kauf geboten werden. Die Mappe enthält acht elegante Briefbogen, deren Köpfe acht liebe vertraute Bilder, Reproduktionen hervorragender Aufnahmen von M. Wenz in Kupfertiefdruck, der Stadt Saarbrücken tragen. Diese Briefbogen stellen anerkannterweise eine vorzügliche Werbung für die zu Unrecht als ruhig verschriene Stadt Saarbrücken dar, deren reizvolle Schönheiten sie zeigen. Sie machen dem Absender und dem Empfänger Freude, und daß sie überall der Stadt an der Saar Freunde werben, ist vielleicht das Schönste an ihnen. Diese elegante Mappe, die sich insbesondere auch zu Geschenkzwecken hervorragend eignet, wird an die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen zum Stückpreise von nur einer Reichsmark abgegeben.

Vom Bund der Saar-Vereine

* Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ richten zu Jahresbeginn an alle Ortsgruppen, Vertrauensleute und Mitarbeiter die dringende Bitte, jetzt im Endkampf um die Befreiung des Saargebietes besonders darum bemüht zu sein, daß bei allen Kundgebungen, die sich mit dem vergewaltigten Vaterland beschäftigen, in Versammlungen, in Aufrufen, bei Sammlungen, in der Presse, in den Volksvertretungen usw. die Saar ganz besonders benannt wird: denn die Saar ist in größter Gefahr. An der Saar kämpft seit mehr als 12 Jahren ein geknechtetes Volk für sein Deutschtum und seine Freiheit mit dem gleichen Bekennermut und mit der gleichen Fähigkeit, wie das Volk am Rhein, an der Ruhr und in der Pfalz gekämpft hat. Die Kämpfer an der Saar wollen es immer wieder hören und sehen, daß man ihre vorbildliche Treue kennt. Die Saarfrage hat in dem Versailler Diktat eine besondere Regelung erfahren, die sich heraushebt aus der Regelung, die sich auf das übrige Rheinland bezieht. Die deutsche Haltung der Bevölkerung an der Saar, die allen Gefahren, Leiden und Versuchungen der Fremdherrschaft zum Trotz offen zutage tritt, ist einer der wenigen wirklich wichtigen Aktiv-Posten unserer Politik: ihn zu erhalten und zu pflegen ist vaterländische Pflicht, und dazu kann die ausdrückliche Erwähnung der Saar bei allen Kundgebungen mithelfen. Es wird dringend gebeten, diese Aufforderung nicht nur selbst zu berücksichtigen, sondern auch in weiten Kreisen bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiterzuleiten und zu verbreiten.

* **Reichsverband der Rheinländer und Bund der Saarvereine.** Am 31. Oktober v. J. fand in Berlin eine eingehende Aussprache zwischen dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der Rheinländer, Herrn Staatssekretär Dönhoff und dem Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Herrn Senatspräsidenten Otto Andres über die Zusammenarbeit der beiden Schwesterverbände statt. Die Aussprache ergab eine völlige Übereinstimmung. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine erbot sich, in der nächsten Sitzung des erweiterten Vorstandes des Reichsverbandes der Rheinländer einen Bericht über die Gestaltung einer erspriesslichen Zusammenarbeit zu erstatten. Das Erbieten wurde dankbar angenommen. Diese Sitzung fand am 8. Dezember v. J. statt. In seinem Bericht betonte Senatspräsident Andres zunächst die Notwendigkeit eines festen und reibungslosen Zusammenhaltens der beiden Schwesterverbände, ohne daß der eine Aufgaben des anderen zu eigener selbständiger Erledigung an sich reiße. Die Geschäftsstelle „Saarverein“ und der Bund der Saarvereine hätten die Aufgabe, den Freiheitskampf, der an der Saar geführt werde, im Reiche durch eine vielgestaltige Betätigung zu fördern und diese Arbeit, in der sie sich nach dem Urteil aller Kenner der Saarfrage durchaus bewährt hätten, könne weiter nur erfolgreich sein, wenn die richtunggebende Leitung streng einheitlich dort bleibe. Der Reichsverband der Rheinländer und seine Ortsgruppen hätten in der ganzen vergangenen Zeit auch volles Verständnis für diese politische Notwendigkeit gezeigt. Es sei aber vielleicht doch gut, wenn an den Orten, an denen sowohl Ortsgruppen des Reichsverbandes der Rheinländer als des Bundes der Saarvereine bestehen, diese Notwendigkeit mit dem Hinweis auf die weitere Notwendigkeit einer stetigen engen Fühlungnahme und freundnachbarlicher Zusammenarbeit wieder in die Erinnerung gebracht werde. — Die Hilfe, die an Orten, an denen keine Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine, wohl aber eine Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer besteht, der Saarsache durch die Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer geleistet werden kann, denkt sich der Berichterstatter in der praktischen Ausgestaltung etwa wie folgt: 1. Wenn eine Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer einen Saarnorttrag veranstalten will, wendet sie sich an die Geschäftsstelle Saarverein, die einen Redner stellt, so daß in der Regel nur die Reisekosten von der Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer zu tragen sind; 2. Die Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer bestellt aus ihren Reihen einen Verbindungsmann, der möglichst enge Beziehungen zu dem Saargebiet hat und benennt ihn der Geschäftsstelle Saarverein. Die Aufgabe des Verbindungsmannes ist es hauptsächlich, der Geschäftsstelle Saarverein bei dem Vertrieb von Propagandaschriften, bei der Einleitung und Durchführung einer Fühlung mit der Ortspresse, bei den Vorarbeiten für die Volksabstimmung und bei der Vermittlung und Durchführung von Saar-

verhandlungen behilflich zu sein. Ueber die Anregungen fand eine lebhafteste Aussprache statt, die eine volle Uebereinstimmung in den genannten richtunggebenden Leitsätzen ergab. Demnächst soll in einer gemeinschaftlichen Besprechung der Vorsitzenden der beiden Verbände, des Geschäftsführers des Reichsverbandes der Rheinländer, Direktor Scheffen, und des Leiters der Geschäftsstelle Saarverein, Verwaltungsdirektor Bogel, über das Programm im einzelnen verhandelt werden.

* Die Ortsgruppe Halle/Saale hielt am Sonnabend, den 19. Dez. 31, das diesjährige Weihnachtsfest im Saale des „Cob. Hofbräu“ ab. Der Nachmittag war der Feier der Kinder vorbehalten, während am Abend die Bescherung der Mitglieder stattfand. Der Festausschuß hatte sich wochenlang bemüht, auch dieses Fest wieder zu einem wohl gelungenen zu gestalten. Die Feier begann mit einer vierhändig gespielten Weihnachts-Ouvertüre. Dann folgten gemeinsam gesungene Weihnachtslieder mit Aufsagen von Gedichten, Weihnachtslieder zur Laute erklingen, ein Reimspiel „Es gibt doch einen Weihnachtsmann“, in welchem die alten schönen Märchen durch die Kinder dargestellt wurden, zeigte mit welchem Eifer und Talent hier gelernt wurde. Dann kam der Weihnachtsmann. Eine Gruppenaufnahme beendete die Feier und wird den Kindern eine liebe Erinnerung sein in späteren Zeiten an den Saarverein. — Am Abend begrüßte Herr Studienrat Dr. Kopelke in seiner Weihnachtsrede die zahlreich erschienenen Festgäste. Er sprach vom Feste der Liebe der Treue und der Hoffnung, der Liebe zu unserer deutschen Heimat, der Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar und der Hoffnung auf baldige Wiedervereinigung mit dem Vaterlande. Eine Anzahl der übrig gebliebenen Programme, von Jng. Kurt Trog gezeichnet, wird in das Saargebiet flattern und dort in der alten Heimat verfliegen, daß wir hier unentwegt weiter arbeiten zur baldigen Wiedervereinigung mit unserer lieben deutschen Saar. —

* Die Saarfrage vor der Studentenschaft der Universität München. In einem Artikel „Politische Briefe aus Bayern“ in der „Saarbrücker Landeszeitung“ wird über den Saarpöortrag des Herrn Pfarrer Wilhelm Wehrden, den er auf Veranlassung der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ vor der Studentenschaft der Universität München gehalten hat, u. a. folgendes berichtet: Im dichtbesetzten Auditorium Deaximum sprach Pfarrer Wilhelm, Mitglied des saarländischen Landesrates über „Deutsches Recht und französische Interessen“. Er verstand es dabei, mit jenem Schwung der Beredsamkeit, den nur innerste Ueberzeugung und innigste nationale Verbundenheit verleiht, seinen Zuhörern ein ebenso anschauliches als vollständiges Bild der Verhältnisse im Saargebiet zu entwerfen und sie wiederholt zu begeistertem Beifall mitzureißen. Pfarrer Wilhelm hat einem weiteren Kreis, auf den es im nationalen Kampf ganz besonders ankommt, der Studentenschaft, das geistige Rüstzeug in die Hand gegeben, das unverbrüchliche Recht des Reiches auf das urdeutsche und nurdeutsche Saargebiet, dort, wo es nützt, sachlich mit geschichtlichen, kulturellen und ethnographischen Zusammenhängen zu begründen. Nicht endenwollender Beifall ging durch den Riesensaal, als Redner darauf verwies, daß Frankreich den klaren deutschen Rechtsansprüchen lediglich seine „Interessen“, seine Utilitätsansprüche entgegenzusetzen habe, die ihm durch den Versailler Vertrag zugeschanzt wurden, jenem Versailler Vertrag, der mit Recht die schneeußlichste Teufelei der Weltgeschichte genannt worden sei, der aber das eine Gute habe, der Saarbevölkerung das Recht zu sichern, frei über ihre Zukunft zu bestimmen. Nicht minder stark war der Beifall, als er betonte, die Saarländer täten zwar ihre staatsbürgerliche Pflicht — allerdings ohne dem Regime und dem Völkerverbund Ergebung heucheln zu können —, vermöchten es aber auf die Dauer nicht zu ertragen, daß die französische Propaganda die Moral des Volkes nach und nach zu verderben suche. Es werde 1935 ein Kampf der Moral gegen die Amoral, des Rechtes gegen die Gewalt und nacktes Interessentum, ein Kampf der deutschen Seele gegen das Seelenlose des Versailler Vertrages, ein Kampf des Deutschtums gegen das Franzosentum schlichtweg werden. Den Höhepunkt erreichte der Beifallsturm, als Pfarrer Wilhelm zum Schluß betonte: Wir sind keine Minderheit, wir sind die Deutschen an der Saar. Wir kämpfen nicht bloß um unser Volkstum, wir wollen nicht nur ein Kultur-Deutschtum, Volks-Deutschtum, wir wollen wieder Reichsdeutsche werden, wir wollen ein konkretes politisches Deutschtum, die nationale Zusammenfassung, die nationale Freiheit im deutschen Vaterland!

* Die Ortsgruppe Münster hielt am 12. Dezember in ihrem Vereinslokal „Mathäuser-Bräu“ ihr diesjähriges, das fünfte Stiftungsfest ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen und hieß die Versammlung herzlich willkommen. In dieser Notzeit des Vaterlandes wurde von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen. Herr General Kloebe hielt einen Vortrag: „Der Kampf um den Rhein und die Lage im Saarland“. Redner hat 16 Jahre lang dem

8. Rhein. Instr.-Rgt. 70 in Saarbrücken angehört. Er entwickelte den 1000jährigen Kampf um Rhein und Saar. Der Versammlung wurde an Hand von Dokumenten vor Augen geführt, auf Grund dessen Frankreich „glaubi“, Anspruch auf die Saargruben erheben zu können. Der Redner gibt am Ende seines 1½stündigen Vortrags der Zuversicht Ausdruck, daß Frankreich im Jahre 1935 die Quittung für seine Taten von der Saar-Bevölkerung bekommen wird und schließt mit einem Mahnruf an das Deutsche Volk. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Noch manche Stunde blieb die Versammlung in Gemütlichkeit beisammen. Am Sonntag, den 6. Dezember, hatte die Ortsgruppe im Restaurant Bigalle, ihr Nikolausfest abgehalten. Erschienen waren 65 Personen und 35 Kinder. Mit besonderer Freude wies der 1. Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Reinhard, bei seinen Begrüßungsworten auf den guten Besuch hin, dankte für das zahlreiche Erscheinen und hieß auch die anwesende Jugend besonders willkommen.

* Die Ortsgruppe Wiesbaden hielt am Samstag abend in Verbindung mit ihrer allmonatlichen Mitgliederzusammenkunft eine Weihnachtsfeier ab. Zu dieser Veranstaltung hatten sich in liebenswürdiger Weise Freunde des Saarlandes und Mitglieder des Vereins zur Verfügung gestellt und durch musikalische und rezitatorische Beiträge zur Verschönerung des Abends beigetragen. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Bergrat Müller, ganz besonders die aus Nachbarkästen herbeigekommenen Saarländer, verwies auf die in nächster Zeit auch an anderen Plätzen in Mainz usw. stattfindenden Ortsgruppengründungen und stellte mit besonderer Genugtuung fest, daß die hiesige Ortsgruppe nach nunmehr einjährigem Bestehen eine erhebliche Zunahme von Mitgliedern aufweist und auf eine erfolgreiche Arklärungsarbeit für die Deutscherhaltung des Saarlandes und dessen Rückgliederung an das deutsche Mutterland, zurückblicken kann. Im Anschluß hieran widmete sich unter Leitung des Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses, Herrn Fritsch, ein sehr reichhaltiges Programm ab.

* Die Ortsgruppe Stettin hielt am 10. Dezember 1931 im Vereinslokal „Schwimmbad-Restaurant“ ihre 73. Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Oberregierungsrat Dr. Stegner, wurde in den geschäftlichen Teil eingetreten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Ortsgruppe ihrem Mitgliede Kaufmann Braun anlässlich seines 40 jährigen Geschäftsjubiläums ihre Glückwünsche übermittelt habe. Weiter wurde Mitteilung gemacht von einem Schreiben des Magistrats Dramburg (Pomm.), wonach daselbst auf Anregung der Stettiner Ortsgruppe eine neue Straße nach dem Saargebiete, „Saarstraße“, benannt worden ist. Endlich verlas der Vorsitzende noch eine Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Stettiner Grenzlandverbände zu einem am 15. Dezember stattfindenden Vortrage des Dr. Murawski über „Der Korridor in der internationalen Diskussion“. — Vom „Saarkalender 1932“ sind bisher 19, von der Bildbriefmappe „Saarbrücken im Bild“ 6 Stücke bestellt worden; weitere Bestellungen stehen bevor. — Bei der Not der Zeit wurden einstimmig die jährlichen Mitgliedsbeiträge vom 1. Januar 1932 ab auf 8 RM. gesenkt und für Mitglieder, die bisher die Hälfte des Beitrages zahlen, auf 4 RM. — Die mäßigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Unsicherheit darüber, wie sich nach der letzten Dezember-Notverordnung des Reiches die Zukunft gestalten wird, führten zu dem einstimmigen Beschlusse, das für den 9. Januar 1932 in Aussicht genommene gewesene Winterfest aufzugeben und an seine Stelle im genannten Monate oder im Februar eine gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder treten zu lassen. Der Veranstaltungsleiter Kleber wurde gebeten, hierzu das weitere zu veranlassen. Infolge des Ausfalles des Winterfestes findet die nächste — 74. — Monatsversammlung in der üblichen Weise am 14. Januar 1932 statt. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles blieben die Versammelten noch bis Mitternacht zusammen.

* Saarverein Hamburg E. V. Am 12. Dez. 31 versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal „Rheinischer Hof“ zu ihrer diesjährigen Weihnachtsfeier. Trotz der Not der Zeit wollten sie diesen deutschen Gedenktag — wenn auch in einfacher Weise — gemeinsam begehen bietet er doch so viele Beziehungen zu unserer Saarheimat. Sie fanden in der tiefempfundnen und zu Herzen gehenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Kuhn, ihren schönsten Ausdruck. Er zog zunächst einen Vergleich zwischen der Zeit vor 2000 Jahren, als das Christkind geboren ward, und heute. Beide Male sehen wir eine Welt des äußeren Friedens, aber voll von innerer Not und vielem Leid. Die Liebe war es und das Verstehen, was damals fehlte wie heute und was jene ungeheure Sehnsucht nach einem Erlöser lebendig werden ließ. Und dieser Erlöser kam, ganz anders zwar als die Welt ihn sich gedacht hatte, aber er brachte etwas mit, das auch heute für uns von der größten Bedeutung ist. Er brachte uns die siegesfrohe Gewißheit es muß doch einmal Friede sein auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen. Das ist es, was uns Saarländern nützt, diese Gewißheit, daß der Friede einmal kommen wird, daß unser Heimatland aus seiner Not und

seinem Zwang befreit werden wird, daß auch uns und unserem lieben deutschen Vaterlande die Erlösungstunde schlagen wird. Möge der Erlöser bald kommen, unserem weiteren Vaterlande sowohl wie unserer lieben Saarheimat. Das ist unser Wunsch und Glaube an diesem schweren deutschen Weihnachten. In diesem Sinne ruft unser Vorsitzende uns und unseren Landsleuten an der Saar ein „Gefegnetes Weihnachten“ zu. — Bei dem Gesang der alten deutschen und auch im Saarlande so beliebten Weihnachtslieder und bei dem Glanz des Tannenbaums entwickelten sich so dann einige fröhliche Stunden des Zusammenseins.

* Die Ortsgruppe Trier hatte dank des Entgegenkommens der Bundesfilm A.-G. Berlin Gelegenheit, am 2. Dezember d. Js. den Saarfilm „Das deutsche Land an der Saar“ vor einem größeren Kreise vorführen zu können. Es handelt sich hier um die bereits am 24. 11. 1930 im Haus der Technik stattgehabte Uraufführung des von der Bundesfilm A.-G. hergestellten Heimatfilms „Das deutsche Land an der Saar“. Bei der Uraufführung in Berlin hatte Verwaltungsdirektor Vogel den einleitenden Vortrag übernommen, dessen wesentlicher Inhalt im „Saar-Freund“ und in dem Nachrichtenblatt des Reichsverbandes Deutscher Technik zum Abdruck gekommen ist. Der neue Saarfilm soll nunmehr im Jahre 1932 allen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine zugänglich gemacht werden, nachdem er nunmehr mit wesentlichen Änderungen fertiggestellt ist. Bei der Vorführung des Saarfilms in Trier handelt es sich um den damals noch nicht fertiggestellten Saarfilm, wie er seinerzeit auf der Vertretertagung in Dortmund gezeigt worden ist. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei hiermit besonders darauf hingewiesen. Diesen Film einmal in Trier zu sehen, entsprach einem langgehegten Wunsch der Mitglieder. Von vornherein sei gesagt, daß die am 2. Dezember 1931 im Kath. Bürgerverein zahlreich erschienenen Mitglieder in ihren Erwartungen nicht getäuscht worden sind. Der Film ist auch in dieser vorläufigen Herstellung ein treffliches Anschauungsmittel bei natürlichster Wiedergabe. Er zeigt uns und spricht zu uns über die landschaftlichen Schönheiten, die geschichtlichen Stätten und die gewerblichen Betriebe des Saargebietes. Wer diesen Film gesehen hat, versteht den Kampf um die Saar und stellt aber ebenso eindeutig fest, daß dieses deutsche Land der Arbeit zum deutschen Mutterland gehört. Diesen Kulturfilm, der veranschaulicht, was der Verlust des Saargebietes für Deutschland bedeutet, müßte jeder Deutsche zu Gesicht bekommen. Es ist deshalb dem Film ein größtmöglichstes Verbreitungsgebiet zu wünschen. Es sollte nicht genügen, den Film nur bei den Mitgliedern der Saarvereine vorzuführen, er muß vielmehr weiteren Kreisen durch deutsche Lichtspieltheater zugänglich gemacht werden. Die Mitglieder der Saarvereine sehen in dem Film mit reichstem Bildmaterial viel Bekanntes, aber wohl auch manches Neue aus der Heimat. Dem Nichtsaarländer kommen jedoch fast ausschließlich Bilder zu Gesicht, die er bis dahin nie gesehen hat.

Der Vorsitzende der Trierer Ortsgruppe, Herr Reichsbahnoberrat Dr. Schund konnte außer den Mitgliedern eine stattliche Anzahl von Angehörigen der Vereine heimattreuer Ost- und Westpreußen, Schlesier und Thüringer begrüßen. Gemeinsamer Gedankenaustausch werde, so hoffe er, beitragen zum Wohl des Vaterlandes, von dem immer noch das Wort gelte: „Ost und West, es gelte alles gleich, dann schilt wohl niemand mehr das Deutsche Reich.“ Mit einem Treugelöbnis zur lieben Saarheimat, das im Deutschland-Lied ausklang, schloß Herr Reichsbahnoberrat Dr. Schund die Veranstaltung. Das Städtische Berl-Lehrsamit stellte für den Abend den Werbefilm „Trier“ mit sehr schönen Darstellungen der Hauptsehenswürdigkeiten der alten Römerstadt, ihrer herrlichen Umgebung und Bildern von Mosel und Saar zur Verfügung. Dieser Film wurde damit erstmalig in der Öffentlichkeit vorgeführt.

* Der Verein der Rheinländer in Berlin bittet uns, an dieser Stelle auf seine am 17. Januar 1932, abends 6,11 Uhr im Großen Saale bei „Kroll“ stattfindende Fremden- und Prunkszigung die Mitglieder des Saarvereins aufmerksam zu machen. Es ist gelungen, alle Westdeutschen Verbände Berlins zur Beteiligung an dieser Sitzung zu bewegen. Trotz der hohen Kosten für eine solche Prunkszigung haben wir uns entschlossen, für die Mitglieder und Angehörigen unseres Saarvereins Vorzugskarten zum Preise von 2,— RM. abzugeben. Diese Karten sind nur im Vorverkauf erhältlich; an der Abendkasse kostet der Eintritt 5,— RM.

* Die Saarvereinigung Heilbronn a. N. veranstaltete am 12. 12. 31 eine kleine Weihnachtsfeier, zu welcher die Württ. Saar-

vereinigung — Sitz Stuttgart — in liebenswürdiger Weise einen Vertreter entsandt hatte. Der 1. Vorsitzende der SW. Heilbronn, Herr Fuhrmann, eröffnete die Feier mit dem Hinweis auf die Nöte der Zeit, infolge deren man sich darauf beschränken mußte, diese letzte Zusammenkunft im alten Jahre in der bescheidensten Weise zu gestalten. Der 1. Vorsitzende der Württ. Saarvereinigung, Herr J. Schellenberger, war leider durch einen schweren Unfall, den er am Tage vorher erlitten hatte, am Erscheinen verhindert, was allgemein lebhaft bedauert wurde. Hierauf ergriff Herr W. Bur, 2. Vorsitzender der Württ. Saarvereinigung, das Wort zu einer Weihnachtsansprache, in der er in bewegter Weise unserer Saarheimat und ihrer Bewohner gedachte. Seine Worte klangen in der bestimmten Zuversicht aus, daß unsere liebe Saarheimat spätestens im Jahre 1935 wieder zum Deutschen Vaterlande zurückkehren werde, und daß denn endlich die Weihnachtsglocken auch für unser leidgeprüftes Saarvolk die Friedensglocken werden mögen. Die Rede löste großen Beifall aus. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes „Deutsch bleibt Rhein, Ruhr und Saar“ entwickelte sich das hübsche Weihnachtsprogramm weiter, wobei besonders Fräulein Hamann, Herr Reinhardt und der Schüler Fischbach in rühmender Weise mitwirkten. Es war für alle Anwesenden ein schöner Heimatabend.

Mitteilungen der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine an die Mitglieder.

Nachdem der „Saar-Freund“ den Mitgliedern der Berliner Ortsgruppe durch die Post überwiesen worden ist, hofft der Vorstand, damit das Interesse nicht nur seiner Mitglieder, sondern auch vieler Kreise für die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wecken und fördern zu können. Die Mitglieder des Bundes der Saarvereine müssen über die Saarfrage und die politischen Verhältnisse gerade jetzt im Endkampf, der sich dem Tage der Volksabstimmung im Saargebiet immer mehr nähert, auf dem Laufenden bleiben. Dazu gehört, daß die Halbmonatsschrift „Saar-Freund“ mit der dazugehörigen illustrierten Beilage „Saarheimatbilder“ regelmäßig gelesen und in Freundes- und Bekanntenkreisen verbreitet wird. —

Der Saarländer Stammtisch in Berlin findet jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultzeiß-Pagenhofer“, Friedrichstr. 71, statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Der Stammtisch tagt im Hindenburgzimmer in der 1. Etage des genannten Lokals, einem schönen, würdigen, gut ausgestatteten gemütlichen Aufenthaltsraum mit einem Bier bester Qualität, das zu für Berliner Verhältnisse billigem Preise verabfolgt wird. An diesen Saarländer-Stammtischabenden ist die beste Gelegenheit gegeben, Angehörige aller Stände anzutreffen und sich mit ihnen über interessante und wichtige Fragen auszuspochen. Der nächste Stammtisch tagt am 25. Januar 1932. —

Die Aufklärungsschrift „Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien!“ sowie alle übrigen, im „Saar-Freund“ angekündigten Druckschriften können von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42, bezogen werden.

Von besonderen Veranstaltungen jeglicher Art, durch welche den Mitgliedern Kosten verursacht werden, wird die Ortsgruppe Berlin zunächst Abstand nehmen. —

An die Erstattung der Jahresbeiträge für das verflossene Jahr oder für mehrere Jahre wird hiermit nochmals höflich und dringend erinnert, damit die Beiträge baldmöglichst abgeführt werden. —

Der von der Firma Gebr. Hofler, A.-G., Saarbrücken, herausgegebene Saarkalender 1932 kann jeder Zeit von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ bezogen werden.

Briefkasten

* R. M. in B. Fr. 30. — mit herzlichstem Dank erhalten. f Obersteiger H. F. in S.: RM. 6.—; W. N. in F.: Fr. 18.—; Dr. H. in S.: Fr. 36.—; K. W. in W.: Fr. 36.—; P. E. in S.: Fr. 10.—; K. B. in W.: Fr. 30.—; Fr. W. in C.: RM. 12.—; Fr. G. in C.: RM. 10.—; Frau A. B. in S.: RM. 5.—; K. Sch. in S.: Fr. 30.—; G. G. in F.: Fr. 20.—; F. B. in S.: Fr. 25.—; Forstmeister S. in St. W.: Fr. 30.—; P. Th. in S.: Fr. 60.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zufendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech. Anschluß: Amt, Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank Girokontokasse O. Berlin SW. 47, Velle-Münche-Platz 15. In beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pöhlert, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW. 11.

Volk und Wehrmacht

Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild.



Volk und Wehrmacht

Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild. — Herausgegeben von Freunden des Vaterlandes — Geleitwort des Herrn Reichswehrministers Dr. Groener 64 Seiten mit 111 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis 75 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Reichswehr verweisen wir auf vorstehende Neuerscheinung. Das geschmackvoll kartonierte Büchlein schildert nach einer treffenden Würdigung der Verdienste des alten Heeres alles Wissenswerte über unsere jetzige Wehrmacht, Landheer und Marine, Standorte, Gliederung und Aufbau. Jede Waffengattung ist vertreten. Kasernendienst und Manöver, Berufsausbildung, Leibesübungen, Verhältnis zur Bevölkerung usw. werden trefflich wiedergegeben. Es ist das Buch jedes alten Soldaten und jedes Freundes der Wehrmacht, das durch die Erwachsenen in die Hände der Jugend gelegt werden sollte.

10 Jahre Reichswehr!

Bestellg. nimmt die Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42 entgegen.

Jeder Deutsche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine“ sein!

Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Anmeldungen bei der

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches -



Das Saargebiet
mit seinen
800000 Einwohnern

auf einem Raume von 1830 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchszentren Europas.

Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichsdeutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebietswerbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

Saar-Verein Mülheim-Kuhr

Jeden 2. Sonntag im Monat, 8 Uhr

Versammlung

im Hotel Rheinischer Hof
Sindenburgstraße 162, beim Hauptbahnhof

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

$\frac{1}{3}$ Seite RM 190.-	} R A B A T T bei mehrmaligem Erscheinen
$\frac{1}{2}$ Seite RM 100.-	
$\frac{1}{4}$ Seite RM 55.-	
$\frac{1}{8}$ Seite RM 28.-	
$\frac{1}{16}$ Seite RM 14.-	
$\frac{1}{32}$ Seite RM 7.-	3 x = 10% 6 x = 25% 12 x = 33 1/2%

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.		RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeckorn	15,-	Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanet	4,70
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen	15,-	Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)		Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872-1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saar-Louis	3,-
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,-	Der Schaumberg, von H. J. Beder	1,50
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50	Bolt und Wehrmacht - 10 Jahre Reichswehr	0,90
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,-	Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,-
Saarländische Volkskunde, von Dr. Joz	8,50	Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,-	Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Saarkalender 1932 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,50	Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten	3,-
Deutsch die Saar immerdar - Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50	Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentgeltl.
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50	Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Kuhn	1,25
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50	Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50	Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Zeitschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50	Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Billard	1,-	Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.	Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85	Die Saar ist deutsch und - bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50	The Region of the Saar	unentgeltl.
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50	Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50	Türme, Dächer, Höhen - Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.	„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladvas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.	„Witze und Späße vom Fischers Maathes“, Band I und II, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	zusammen 1,50
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wieje	unentgeltl.	Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,-	Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50	a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres	unentgeltl.
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,-	b) Freiheit für die Saar, von D. Pid	unentgeltl.
Das Saarknappheitsgesetz, von M. Karius	1,-	Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung	
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50		
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.		
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,-		
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,-		
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8,-		
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäking	7,-		
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,-		
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Laß (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,-		

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
 und
 vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!